

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

6. Jahrgang No. 36

Münster, Sask., Donnerstag, den 28. October 1909.

Fortlaufende Nr. 296

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

Die Regierung der Provinz Saskatchewan hat jetzt ihre Antwort an das Winnipeg Ausstellungskomitee, das um eine Geldbewilligung eingekommen war, veröffentlicht. Danach sieht die Regierung von einer direkten Barbewilligung vollkommen ab. Begründet wird dieser Schritt damit, daß Saskatchewan eine rapide Entwicklung durch mache und dann Bahnen, gute Wege, Brücken usw. dem Volke am notwendigsten seien. Was die Einwanderung betrifft, so würde diese gewiß durch die Ausstellung gefördert werden. Aber die Einwanderung sei Sache der Dominion-Regierung, die ihrer Aufgabe in dieser Richtung stets gewachsen sei. Saskatchewan werde sich natürlich an der Ausstellung beteiligen, aber es könne noch nicht bestimmt werden, wie viel Geld Saskatchewan dafür ausgeben werde.

Am 3. und 5. Nov. wird in Moose Jaw eine Convention abgehalten werden, bei welcher die Lehrer und Schullehrer der Provinz gegenwärtig sein und Schulsuperintendent Harvey von Menomonie, Wis. und Präsident Murray von der Universität von Saskatchewan Reden halten werden.

Wm. J. Ryan von Nebraska war letzte Woche Regina's Gast. Am 22. Okt. hielt er eine Rede.

Die Regina Southern Railway Co. beabsichtigt, in der nächsten Session der Legislature um die Erlaubnis einzukommen, folgende Bahnlinien zu bauen: Von der Stadt Regina in südwestlicher Richtung nach Rouleau, dann südwestlich nach einem Punkt in Tp. 12. Rge. 23 westlich vom 2. Meridian, von dort weiter nach der Ver. Staaten Grenze, Tp. 1 R. 11 oder 12, westlich vom 2. Meridian. Eine andere Linie soll von Tp. 12 R. 23 durch den Willowbunch District nach der Grenze der Ver. Staaten festgelegt werden.

Die C. N. R. wird während der kommenden Sitzung des Parlamentes um Erlaubnis zur Konstruktion folgender Zweiglinien einkommen: 1. Von Moose Jaw südlich und östlich nach

Bienfait mit einer Abzweigung nahe Estevan nach Roche Perce. 2. Von einem Punkt zwischen Davidson und Disley an der Du'Ypelle - Long Lake Bahn nordwestlich nach einem Punkt an der Saskatoon - Calgary Linie. 3. Von einem Punkt zwischen Prince Albert und Battleford nordwestlich nach dem Great Slave See. 4. Von Regina südlich nach der Ver. Staaten Grenze zwischen Range 1 und 5 westlich vom 3. Meridian. 5. Von Regina nach Humboldt via Carrot River nach Bas Mission. 6. Von Prince Albert nach Edmonton. 7. Von Regina westlich bis zum Red Deer Fluß mit einem Zweig nach Carleton. 8. Von Russell, Man., westlich via Yorkton nach einem Ort an der Saskatoon - Calgary Linie, welche letztere Linie gebaut werden soll und bereits genehmigt ist. Neben diesen Linien in Saskatchewan will die C. N. R. eine Menge Zweigbahnen in Alberta konstruieren resp. um die Erlaubnis dazu nachsuchen. Die Hauptlinie von Edmonton soll über den Pine River Paß nach der pazifischen Küste weitergebaut werden.

Jacob Gaid von Kosthern fiel letzte Woche während des Pflügens von einem Herzschlag getroffen, tot nieder.

Melville, das erst vor 2 Jahren ins Dasein trat, wird am 1. Nov. als Marktort (Town) incorporiert werden. Melville ist ein Divisionspunkt an der C. T. P. Bahn und zählt jetzt 1500 Einwohner. Die Konstruktionsarbeiten an der Regina - Yorkton - Linie gehen rasch voran und Frachtzüge laufen schon zwischen Melville und Balcarres.

Jonathan Green und John Carlson, zwei junge Farmersöhne fuhren am 21. Okt. von Moose Jaw in der Dunkelheit der Nacht nach Hause. Da sie den Weg nicht sehen konnten fuhren sie über einen 15 Fuß hohen Damm hinab. Green wurde sofort getötet und Carlson tödlich verletzt.

Andr. Sutherland, ein 22jähriger Jüngling wurde bei Manor von einem Konstruktionszuge, den er besteigen wollte, getötet.

Infolge eines Schienenbruches entgleiste letzte Woche in der Nähe von Indian Head ein Zug und 10 Personen

wurden mehr oder minder schwer verletzt.

In Duck Lake verbrannten kürzlich die Stallungen der St. Michaels Indianerschule. Der Schaden beträgt \$3,000. Das Feuer wurde wahrscheinlich von den Knaben während des Spiels angezündet. Der hochw. P. Charlebois O.M.F. wird die Gebäude sofort wieder errichten lassen.

### Alberta.

Der Ahtb. W. T. Finlay, Ackerbauminister der Provinz hat infolge angegriffener Gesundheit seine Resignation eingereicht. Duncan Marshall soll sein Nachfolger als Ackerbauminister werden.

Henrita Zybbyley von Rimbare, welcher angeklagt war, seine Frau am 12. Sept. mit einer Axt getötet zu haben, wurde zum Tode verurteilt. Am 21. Dez. wird er gehängt werden. Zybbyley ist ein Greis von ungefähr 75 Jahren.

D. C. Roß, einer der bestbekanntesten Einwohner Calgary's, ist kürzlich das Opfer eines traurigen Verfalls geworden. Roß wurde von einem argen Husten geplagt, stand auf und nahm in der Dunkelheit aus einer Flasche, die mit Medizin gefüllt sein sollte, leider aber Karbolsäure enthielt, einen tüchtigen Schluck; wenige Minuten später war der Bedauernswerte, der an der Hudson Bay Company angestellt war, tot.

Von Calgary wird folgendes berichtet: Innerhalb der letzten paar Tage kaufte eine Gesellschaft deutscher Kapitalisten des Kanadas Kohlenfelder bei Banff und die Brazeau Kohlenfelder in der Nähe des Yellowhead Passes. Der Preis ist nicht bestimmt angegeben. Es verlautet aber, daß er sich auf zehn Millionen Dollars beläuft. Diese Felder sollen so gut wie unerschöpflich sein an bester Dampfkohle und man vermutet, daß die C. N. R. und die Grand Trunk Bahnen ihren Bedarf hauptsächlich von dieser Gesellschaft beziehen werden. Es verlautet, daß die C. N. R. an diesem Kauf der deutschen Kapitalisten einen Anteil hat und daß die Bahngesellschaft sofort eine 15 Meilen lange Zweigbahn von Kanadas nach der Hauptlinie der C. P. R. bauen wird, um auch diese Bahn mit den Kohlen zu

versorgen, die bis jetzt vom Crows Nest Paß gebracht werden müssen.

### Manitoba.

Das doppelte System, Muster aus den Getreide-Waggons zu nehmen, die an die Farmer Agentur in Winnipeg adressiert sind, ist vortrefflich ausgearbeitet worden. Gegenwärtig hat die Grain Growers' Association Tag und Nacht Angestellte um Proben zu nehmen bei der C. P. R. und der C. N. R. Sie nehmen die Muster aus diesen Waggons zur selben Zeit, wenn der Regierungsinspektor Muster nimmt. Die Muster werden dann in das Büro, 445 Main Str., Winnipeg, gebracht und dann gradiert. Das Gradieren besorgt ein Herr James Massey, welcher als einer der führenden Getreidekenner der Dominion von Canada angesehen wird.

Die G. T. P. Bahn hat auf der Masfata - Yukon Pacific Ausstellung in Seattle eine goldene Medaille als Preis erhalten. Die Ausstellungsartikel der Bahn bestanden aus Getreide, Ackerbau-, Viehzucht- und Motorenprodukten sowie verschiedenen Mineralien, welche der Bahnlinie entlang in Canada gewonnen wurden.

Die Landabteilung der Canadian Pacific Bahn veröffentlichte soeben einen Bericht über den Verkauf von C. P. R. Ländereien im Jahre 1908 - 1909, nämlich vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909, und mit den drei Vorjahren verglichen. Es wurden verkauft 1909, 306,083 Acker zum Durchschnittspreis von \$10.96 per Acker, sowie 63,963 Acker künstlich bewässertes Land (irrigated), Durchschnittspreis \$24.71 per Acker. 1908, 164,450 Acker, Durchschnittspreis \$9.54 per Acker. 1907, 994,840 Acker, Durchschnittspreis \$5.92 per Acker. 1906, 1,115,743 Acker, Durchschnittspreis \$5.84 per Acker. Erzielt wurden aus den Verkäufen:

1909	\$5,084,141
1908	1,568,523
1907	5,887,377
1906	6,513,452

Die künstliche Bewässerung der C. P. R. Ländereien im Calgary Distrikte hat sich für die Bahn glänzend rentiert, Land, welches für den Weizenbau bisher wertlos war, verkauft sich, nachdem es irr-

giert worden ist, schlank mit rund \$25.00 per Aker — von 995,000 Aker, die im Calgary Distrikt und fñlich nach Medicine Hat zu der C.P.R. gehören, können 353,000 Aker künstlich bewässert werden, was, den Aker mit \$25 berechnet eine Einnahme von nahezu \$9,000,000 bedeutet, während die Kosten sich nur auf knapp \$3,000,000 stellen. Die C.P.R. besitzt noch einen weiteren Block von 1,000,000 Aker, die auch, soweit dies angängig sein wird, irrigiert werden sollen. Nach dem Berichte der C.P.R. besitzt dieselbe noch an unverkauften Lande im nordwestlichen Canada 8,437,594 und in British Columbia 4,503,505 Aker. Die „Financial Post“ in Toronto, ein Blatt, welches mit der Bahn enge Fñhlung hat, macht die folgende Aufstellung betreffs der der C.P.R. noch gehörigen und unverkauften Ländereien: Irrigiertes Land, 700,000 Aker @ \$30 per Aker, \$21,000,000. Land im nordwestlichen Canada, 7,400,000 Aker @ \$11 per Aker, 81,400,090. Land in British Columbia, 4,503,505 Aker, @ \$4 per Aker \$18,014,020, zusammen \$210,414,020. Außerdem erhebt die C.P.R. noch Anspruch auf weitere 1,250,000 Aker in British Columbia, über den die Verhandlungen mit der Regierung in Victoria noch schweben, wahrscheinlich aber zu Gunsten der Eisenbahn ausfallen werden. Die C.P.R. führt heute noch ein Landkonto, wie es in diesem Umfang wohl einzig dastehen dürfte; die Aufstellung gibt uns aber auch ein bezeichnendes Bild über die stetig höher gehenden Preise für Land — es sind noch keine zehn Jahre her, da konnte man von der C.P.R. das beste Land zu leichten Bedingungen mit \$3 per Aker kaufen, Land, das heute über \$10 wert ist und in weiteren zehn Jahren kaum für das Doppelte dieses Betrages zu haben sein wird.

**Quebec.**

In der Stadt Quebec wütete vorige Woche ein Großfeuer, das einen Sachschaden von ungefähr 2 Millionen Dollars verursachte. Der große C.N.R. Elevator, der 140,000 Bu. Weizen enthält, verbrannte, desgleichen das Zollhaus, die Polizeistation, das Gold Storage Warenhaus und ein beladener Frachzug. Ein Feuerwehrmann kam bei der Bekämpfung des Feuers um und ein anderer wurde schwer verletzt.

**British Columbia.**

Die Legislatur wurde letzte Woche aufgelöst und am 11. Nov. finden die Nominationen statt während die Wahlen auf den 25. Nov. angesetzt sind.

**Ver. Staaten.**

**Washington.** Laut Bericht des Chef-Ingenieurs Goethals an die Kanal-Kommission, ist der Panama Kanal nunmehr zur Hälfte ausgebagert. Es wurden 87,000,000 Kubikyard Boden ausgehoben, genau das gleiche Quantum, welches noch zu heben bevorsteht.

Die organisierte Arbeiterchaft, dabei auch Vertreter von Canada und

Curba ehrte den vor kurzem aus Europa zurückkehrenden Arbeiterführer Gompers durch eine Konfessionparade und eine Massenversammlung in der Konventionshalle. Die Anzahl der anwesenden Männer und Frauen wird auf 20,000 geschätzt.

**Chatanooga, Tenn.** Ein gewaltiger Sturm legte am 14. Okt. über Tennessee, Alabama und Georgia, wobei 19 Personen getötet, mehrere verletzt und ein großer Materialschaden angerichtet wurde. Fast alle Telegraphen- und Telefonverbindungen wurden unterbrochen. In Hixton, Tenn., fiel 3 Zoll hoher Hagel. Viele Gebäude wurden durch die Gewalt des Sturmes eingerissen.

**St. Paul, Minn.** Eine kalte Welle zog am 12. und 13. Okt. über Minnesota, Wisconsin, Michigan, New York, Missouri, Iowa, Kansas und Nebraska dahin. Überall fiel Schnee und das Thermometer stand unter dem Gefrierpunkt. In Traverse City, Mich. bediente man sich der Schlitten. In Iowa war der Schnee stellenweise 5 Zoll tief.

**El Paso, Texas.** Der Zug des Präsidenten Taft kam am 16. Okt. morgens hier an. Unmittelbar nach dem feierlichen Empfang wurde das Staatsoberhaupt nach dem St. Regis-Hotel geleitet, wo er als Gast der hiesigen Handelskammer das Frühstück einnahm. Darauf begab Herr Taft sich auf den San Jacinto-Plateau und zeigte sich den dort versammelten Schulknaben, welche bei seiner Ankunft patriotische Lieder sangen. Von hier aus ging es nach dem Gebäude der Handelskammer, wo die erste Begegnung zwischen ihm und dem mexikanischen Präsidenten stattfand. Präsident Diaz kam bald in goldstrobender Uniform mit einem glänzenden Gefolge über die Grenze und wurde bei dem Betreten des amerikanischen Bodens mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Die Zusammenkunft der beiden Staatshäupter währte nur kurze Zeit. Präsident Diaz zog sich bald wieder zurück, worauf Präsident Taft seinerseits nun den Boden der Schweizerrepublik betrat und den empfangenen Besuch erwiderte. Beide Präsidenten waren bei ihren Fahrten von einer ansehnlichen, glänzenden Militärskorte begleitet.

**Seattle, Wash.** Seattle hat den letzten Sonntag der Alaska-Yukon-Pazifik-Ausstellung mit einer Besucherzahl von 30,213 gefeiert. Die Gesamtzahl der Besucher seit Eröffnung der Ausstellung wurde damit auf 3,555,520 gebracht.

**San Francisco, Cal.** Mit dem 19. Okt. hat in San Francisco die fünfjährige Feier zur Erinnerung an die Entdeckung des Goldenen Landes durch Don Gaspar de Portola begonnen, die gleichzeitig auch mit der Feier des Wiederaufbaues der Stadt verbunden ist. Nach einer oberflächlichen Schätzung sind am Montag bereits 90,000 fremde Besucher hierselbst angelangt und noch 30,000 bis 40,000 mehr sind während der nächsten Tage zu erwarten. Am Dienstag vormittag um 9 Uhr 30 Minuten fuhr Don Gaspar de Portola mit seinem Ge-

**Winnipeg Marktbericht.**

Wheat No. 1 Northern	95 1/2 c
" " 2 Northern	93 1/2 c
" " 3 "	92 1/2 c
" " 4 "	84 c
" " 5 "	80 c
" " 6 "	70 c
Futterweizen No. 1	67 c
Hafer No. 2 weiß	33 1/2 c
Rejects "	45 c
Gerste No. 3	45 1/2 c
Flachs No. 1	\$1.41 1/2
Kartoffel	55 c
Mehl, Ogilvie Royal Household	\$3.15
" Mount Royal	\$3.00
" Glendora Patent	\$2.80
" Warrior	\$2.70
" Strong Bakers	\$2.55
" XXXX	\$1.80
Alles per Sack von 98 Pfd	
Butter Creamery	21
" Dairy	15c
Rind, Stiere, gute, per Pfd.	
fette Kühe	
halbfette Kühe	
Kälber	
Schafe	
Schweine 125 — 250 Pf.	
" 250 — 325 Pf.	

**Baumaterialien.**

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem Spruce, Fichten, Eichen und Cedarholz von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

**Muenster Supply Co. Ltd.**  
**Jos. Tembrock Muenster, Sask.**  
 Mgr.

**Münster Marktbericht.**

Weizen No. 1 Northern	\$0.83
" " 2 "	.80
" " 3 "	.78
" " 4 "	.73
" " 5 "	.64
" " 6 "	.51
Futter Weizen No. 1	.39
Hafer, weißer No. 2	.25
Gerste No. 3	.31
Flachs No. 1	1.26
Mehl, Patent	3.10
" Bran	1.25
" Sport	1.40
Kartoffeln	.40
Butter	.17
Fier	.20

**KLASEN BROS.**

Händler in allen Sorten von  
**Baumaterialien**  
 Agenten für  
 Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Heurathen, Wagen und Binder Twine.  
 Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.  
**DANA, SASK.**

Abonniert auf den „St. Peters Bote.“

**Seraphim Schoenacker.**

Buchhandlung und Postoffice  
 Agentur und Auskunftsburcau

Kommissär für Eide, Versicherung, Bürger-Papiere. Alle Sorten von Noten. Geld zu verleihen zu leichten Bedingungen und niedrigen Zinsen. Auskunft über gute Farmänderungen. Gelder kollektiert. Jrgend welche Hilfe gewährt.

P. D. Pascal, Sask., Canada.  
 Station: Coblenz, C. T. P.

**Philip J. Hoffmann**

Öffentlicher Notar, Annahem.

Bürger Papiere, Leeds, Mortgage, Kontrakte und alle anderen gesetzlichen Dokumente für Canada und das Ausland angefertigt. Vereinigte Staaten Pensionen Scheine ausgestellt, Feuer Versicherung, Anleihen auf Farm Land. Einige gute verbesserte Farmen und wildes Land zum Verkaufe, billig, nahe Kirche und Schule. Um nähere Auskunft wende man sich an mich.

**Bekanntmachung.**

**Local Improvement Distrikt 18.-S.-2.**

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Personen, die irgendwelche Ansprüche in Bezug auf den Local Improvement Distrikt 18.-S.-2. haben, diese ihre Ansprüche nebst Erklärungen bei H. J. Michels, Humboldt, Sask., dem Sekretär des genannten Distriktes vor dem siebenten November 1909 geltend machen müssen, und Jedermann, der dies unterläßt, verliert das Recht, später Ansprüche zu erheben gegen genannter Distrikt oder irgend einen anderen Distrikt, der sonst verpflichtet gewesen wäre, solche Ansprüche zu begleichen.

Gegeben zu Humboldt, Sask., den vierten Tag des Oktober 1909.

H. J. Michels,

Sekr. und Schatzm. des L. I. D. 18.-S.-2.

**Bekanntmachung.**

**Local Improvement Distrikt 19.-P.-2.**

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Personen, die irgendwelche Ansprüche in Bezug auf den Local Improvement Distrikt 19.-P.-2. haben, diese ihre Ansprüche nebst Erklärungen bei J. P. Frehling, Annahem, Sask., dem Sekretär des genannten Distriktes vor dem siebenten November 1909 geltend machen müssen und Jedermann, der dies unterläßt, verliert das Recht, später Ansprüche zu erheben gegen genannten Distrikt oder irgend einen anderen Distrikt, der sonst verpflichtet gewesen wäre, solche Ansprüche zu begleichen.

Gegeben zu Annahem, Sask., den zwanzigsten Tag des September 1909.

J. P. Frehling,

Sekr. und Schatzm. des L. I. D. 19.-P.-2.

**Rür Korrespondenten.**

1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit Tinte oder Bleistift schreiben. Letzteres sollte es auf jeden Fall sein, denn eine blaß- oder schwärzliche geschriebene Korrespondenz verleiht die Seher in ungemütliche Stimmung.

2. Man sei besonders deutlich im Namensschreiben. Jeder len Sie hoch daß der Seher Ihre Nachbarn nicht so gut kennt wie Sie.

3. Man vermeide Anzüglichkeiten und Persönliches das Unstimmung erregen könnte. Damit ist niemanden gedient, uns an wenigsten: wir haben so schon anderweitigen Trübel genug.

folgte in den Hafen des Goldenen Lozes ein und eröffnete damit die Reihe der Feierlichkeiten. Eine Stunde später nahm er die Parade über die in der Bucht vor Anker liegenden Kriegsschiffe ab. Unter den letzteren befanden sich auch die aus dem Auslande als Vertreter hergeschickten Kriegsschiffe, welche England, Deutschland, Italien, Japan und die Niederlande repräsentierten. Auf diese Schiffparade folgte auf dem festen Boden eine Riesenparade durch die Straßen des Geschäftsbezirkes. Um die Mittagzeit wurde der Toast auf den Präsidenten ausgebracht, worauf Mayor Taylor Don Gaspar de Portola die Schlüssel der Stadt überreichte.

**Ausland.**

**Berlin.** Gegen 64 Millionen Menschen leben zur Zeit im Deutschen Reich. Das „Statistische Jahrbuch“ gibt die Bevölkerung, die das Reich um Mitte dieses Jahres gehabt hat, auf 63,886,000 Personen an. Für Mitte 1908 war die Bevölkerung auf 62,982,000 geschätzt, so daß im Laufe des letzten Jahres eine Zunahme um 896,000 Köpfe stattgefunden hat. Seit Gründung des deutschen Reiches hat sich die Bevölkerungsziffer um rund 23 Millionen vermehrt. Die Reichsschulden sind allerdings noch viel stärker gewachsen. Bis 1875 kam auf den Kopf der Bevölkerung nicht ganz 1 Mark Schulden; heute sind es über 70 M., die Schulden der Einzelstaaten nicht mitgerechnet. Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht die Ergebnisse des deutschen Reichshaushaltes für das Rechnungsjahr 1908. Danach sind die Einnahmen um 185,115,000 M. hinter den Vorausschlägen zurückgeblieben. Die Ausgaben blieben um 63,119,000 Mark hinter dem Anschlag zurück. Es ergab sich also ein Fehlbetrag von rund 122 Millionen Mark.

Einen außerordentlich beunruhigenden, geradezu unheimlichen Umfang hat trotz aller ärztlichen Bemühungen u. Vorsichtsmaßregeln die Kinderlähmungsepidemie angenommen, die seit einiger Zeit in Westfalen, im Regierungsbezirk Arnberg, grassiert. Die tödliche Krankheit, eine Affektion des Rückenmarks und Gehirns, die innerhalb weniger Tage zum Tode führt, falls nicht schnell eine Besserung eintritt, nimmt andauernd an Verbreitung zu. In der kurzen, seit dem Auftreten der Krankheit vergangenen Zeit sind bereits 450 Fälle beobachtet worden, von denen nicht weniger als 70 zum Tode der betroffenen Kinder führten.

In Barcelona, Spanien ist Professor Ferrer, der frühere Direktor der Neuen Schule, als einer der Hauptanführer der jüngsten revolutionären Bewegung zum Tode verurteilt worden. Darüber sind die extremen Parteien in Spanien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Frankreich empört. In Rom hat eine große Demonstration zu Gunsten Ferrers stattgefunden und in Paris wurde die spanische Botschaft mit

Steinen beworfen. **London.** Das Blaubuch, das dieser Tage ausgegeben worden ist, enthält neben den Bildern von erstaunder Größe und weltstädtischem Glanz auch eine schreckliche Zunahme des Elends in der englischen Hauptstadt. Es werden mehr als 150,000 Arme in London gezählt, dreieinhalb Prozent mehr als im Vorjahre und Tag für Tag treten neue Kruten in dieses gewaltige Meer des Elends ein. Von 1000 Personen, die die Weltstadt beherbergt, haben 34 nicht die nötigen Mittel des Unterhalts und kein Dach, unter dem sie ihre Nachtlager finden können; auf den Bänken längs der Themse, unter Torbogen und in den Parks müssen sie einen Platz suchen, wo sie die müden Glieder strecken können. Seit dem Jahre 1872 war das Elend in London nicht so groß wie heute.

Die jetzige Bevölkerungsziffer Groß-Londons wird mit 7,537,196 angegeben. London besitzt 991,383 Häuser. Londons Speisezettel für 1908 enthielt u. a. folgende ansehnliche Posten: 409,730 Tonnen rohes Fleisch, 193,820 Tonnen Fische, 534,691 Stück Rinder und Schafe. Außerdem verzehrte London im abgelaufenen Jahre 1,350,807 Zentner Butter, 17,344,600 Zentner Weizen, 429,980 Kaninchen, 433,870 Zentner kondensierte Milch, 1,183,567 Zentner Kartoffeln, 2,888,267 Zentner Reis, 310,224,187 Pfund Tee, 333,360 Zentner Speck, 465,557 Zentner Tomaten, 1,093,958 Zentner Käse usw. An Heizung und Beleuchtung wurden verbraucht: Kohle 6,572,875 Tonnen, Elektrizität 83,615,474 Einheiten, Gas, (in Tausend Kubikfuß) 43,000,000.

**Rom.** Das statistische Bureau von Italien schätzt jetzt die Zahl der bei dem Erdbeben in Messina und Sizilien am 28. Dez. 1908 Getöteten auf 76,563 wovon 60,000 in Messina allein ihr Leben verloren. 150,000 Personen wurden verwundet und 231 Städte, Marktflecke und Dörfer hatten unter der Katastrophe zu leiden. 22,000 der Ueberlebenden wanderten nach Amerika aus.

Der lenkbare italienische Militärballon „Die Ditz“ manövierte am 13. Okt. längere Zeit über der Stadt und brachte die ganze Einwohnerschaft auf die Beine. Der Ballon glich einem großen Silberfisch und führte mit größter Genauigkeit stauenswerte Bewegungen aus.

**Colon, Centralamerika.** Eine Revolution ist ausgebrochen und Juan F. Estrada wurde zum Präsidenten proklamiert. Präsident Jose Santos Belaya befindet sich zur Zeit in Cape Gracias und die hiesigen Amerikaner jubilierten über dessen Sturz. Truppen ziehen nach dem Innern, um die Bewohner mit dem Wechsel der Regierung bekannt zu machen. Die Revolutionäre haben Bluefield, Rama, Cape Gracias und St. Juan del Norte im Besitze.

**Cuba.** Cuba wurde kürzlich von einem heftigen Cyclon heimgesucht. Im ganzen westlichen Teil der Insel wurde

Fortsetzung auf Seite 5.

**Kleider**

Die wertvollsten Männerkleider für das Geld. Preise von

**\$10.00 bis \$50.00**

- Werkzeug aus Tuch \$10 bis \$20.
- Mit eingestegtem bestem Moschusratnapelz \$75.
- Macoon Pelzröcke \$70 bis \$125.
- Mit eingestegtem Schafspelz \$4 bis \$12.
- Wollene Socken 4 Paar zu \$1.
- Sweaters \$1 bis \$5.25.
- Leichte und schwere Handschuhe 25c bis \$2.50.
- Wollene Hemden \$1 bis \$2.50.
- Ueberschuhe \$2.25 bis \$3.50.

Unser Laden ist auch angefüllt mit allerlei anderen Waren. Eine vollständige Auswahl in Groceries.

**F. Spangler**

Kleider, Stoffwaren & Groceries. Humboldt, = Saskatchewan.



**\*a\*n\*p\*t\*f\*a\*ch\*c**

Bei Abfassung eines Inserats ist deutlich schreiben. Wir bitten daher recht leserlich zu schreiben, besonders Namen, Wohnort, Straße, Hausnummer, etc. Alle für den Druck bestimmten Blätter sollten nur auf eine Seite beschrieben sein.

**Gebet- und Erbauungsbücher**

- Schulbücher
- Rosenkränze
- Kreuzige
- Weihwasserkessel
- Leuchter
- Religiöse Bilder
- Skapuliere usw.

Wholesale und Retail, in der Office des

**St. Peters Bote** Münster, Sask

**Impounded**

5 Kälber: 2 schwarze Heiserkälber und 3 schwarze Stierkälber. Frank Doetzel, - Fulda, Sask. Pfandstallbesitzer.

**Engelfeld Milling Co.**

Wir sind bereit Geschäfte zu tun, wir kaufen alle Sorten von Getreide und wir kaufen es auf ehrliche Weise. Versuchen Sie es. Futter wird täglich beim Elevator geschrotet. Hier haben Sie die Gelegenheit ihr Geld vorteilhaft anzulegen und zwar in einem Geld versprechenden Geschäfte an der C. N. R., in einer Mehlmühle. Wir sind bereit Aktien (Stock) zu verkaufen. Um nähere Auskunft wende man sich an **M. Herriges,** Sekr. der Engelfeld Milling Co. Box 22 Engelfeld, Sask.

Der „St. Peters Bote“ nur einen Dollar per Jahr; nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Abonniert auf den St. Peters Boten.

## St. Peters Bote

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Äbtern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

### Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Aenderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Aenderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE

Muenster, - - Sask.

### Kirchenkalender.

31. Okt. 22. Sonnt. nach Pfingst. Ev. Vom Zinsgroßsch. u. Wolkgang.  
1. Nov. Mont. Allerheiligen.  
2. Nov. Dienst. Allerseele.  
3. Nov. Mittw. Hubert. Jda.  
4. Nov. Donnerst. Karl Borromäus.  
5. Nov. Freitag. Zacharias u. Elisabeth.  
6. Nov. Samst. Bernhard.

Das Fest Allerheiligen ist ein gebotener Feiertag.

In der Bischofsstadt Mecheln tagte vom 23. bis 26. Sept. der belgische Katholikentag, zu dessen Schlußfeier wohl 50,000 Männer aus allen Teilen Belgiens herbeigeströmt sein mochten. Viele Abgeordnete, der Kammer- und Senatspräsident, Minister Woeite, die Bischöfe des Landes waren erschienen. Die Tagung erhielt noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß Belgien neuer auf eine 25jährige Herrschaft der katholischen Parteien zurückblickt. Unter ihr ist Belgien zum industriellsten und reichsten Lande Europas geworden, es ist auch das Land der Freiheit. Eine edle Freiheit herrscht in Belgien, namentlich auf dem Schulgebiete.

Die Wiederherstellung des Papstpalastes in Avignon macht schnelle Fortschritte. Der Fußboden des Audienzsaales ist fast vollendet; man hat dabei einen großen Teil der alten Platten verwendet, die unter einer Erdschicht wieder aufgefunden wurden. In dem Raum, der früher als Bibliothekzimmer für die Unteroffiziere des Regiments, dem der Palast als Kaserne diente, verwendet wurde, hat man Fresken aus dem 18. Jahrhundert aufgedeckt, die allerdings nicht bedeutend sind. Die Dekoration besteht in Wappen. Man erkennt noch ein großes Porträt Urbans des Achten. Auch verschiedene andere Räume sind wieder in ursprünglichen Zustande hergestellt worden. Selbst die kleinsten Bruchstücke von Skulpturen, die bei den Nachforschungen gefunden wurden, sind mit größter Sorgfalt aufbewahrt worden und bilden bereits den Grundstock zu einem kleinen Museum.

Das bekannte Wunder des Flüssigwerdens des in einem Fläschchen zusammengetrockneten Blutes des Märtyrers Januarius ereignete sich auch in diesem Jahre am Feste des hl. Patrons von Neapel in der dortigen Kathedrale. Das ist ein ständiges Wunder, welches seit Jahrhunderten alle Jahre sich wiederholt und auch von Protestanten und Ungläubigen nicht geleugnet werden kann. Wenn eine protestantische Sekte über ein solches Wunder verfügte, wäre die Welt zu klein für sie. In der katholischen Kirche sind unlegbare Wunder noch immer an der Tagesordnung und unwiderlegliche Zeugen für ihre Wahrheit.

**Kirchliche Auszeichnung.** Der hochw. Benediktiner-Pater J. Zanfens, welcher schon auf den verschiedensten kirchlichen Gebieten eifrig tätig war und jetzt den wichtigen Posten des Sekretärs der Kongregation für das Ordenswesen bekleidet, wurde vom hl. Vater durch die Verleihung der Würde eines Titularabtes ausgezeichnet und zwar wurde ihm nach der Mitteilung des „Observatore Romano“ vom 25. September der Titel eines Abtes von S. Pietro di Monte Vlandini beigelegt unter gleichzeitiger Erlaubnis zum Tragen der Abzeichen eines Abbas Nullius, nämlich des Kappchens und Biretts, wie die Bischöfe sie tragen.

Der St. Raphael's-Berein, der sich bekanntlich in uneigennützigster Weise der Auswanderer annimmt, hat nach dem jüngsten Rechenschaftsbericht für 1908 in den Hafenplätzen Bremen, Hamburg, Antwerpen und Rotterdam von den 175,000 durchgereisten Auswanderern nicht weniger als 53,732 die Dienste der Vertrauensmänner leisten können. 53,531 Durchreisende wohnten dem Auswanderergottesdienste bei. An 10,847 Auswanderern wurden die hl. Sakramente gespendet. Für 1117 Schüllinge wurde gute Unterkunft besorgt. Endlich wurden 3400 Briefe erledigt.

Unter den kleinsten Armeen unseres Erdteils ist die der Republik von San Marino die „gewaltigste“; sie weist in neun Compagnien eine Effektivstärke von 38 Offizieren und 950 Mann auf. Bedeutend ist, was die Zahl betrifft, der Abstand von diesem zu dem zweitgrößten Miniaturheer. Das Großherzogtum Luxemburg erfreut sich desselben. Diese Armee besteht in Friedenszeiten aus einer Compagnie Gendarmen von zwei Offizieren und 145 Mann sowie aus einer Compagnie Freiwilliger von 6 Offizieren und 170 Mann; deren Zahl kann indes, wenn das Vaterland ganz besonders in Gefahr ist, auf 250 Mann erhöht werden. Die Operationen dieser ganzen großen Armee werden von einem Stabsoffizier geleitet, der zugleich Adjutant des regierenden Großherzogs ist. Als dritte folgt die Armee des Fürstentums Monaco mit 4 Offizieren und 82 Mann, hierauf kommt lange nichts und am Ende der Reihe erscheint das Fürstentum Lichtenstein, das seit 1868 überhaupt keine Armee mehr besitzt.

## St. Peters Kolonie.

Der öffentliche Ausverkauf auf Fris Bedewers Farm ist sehr gut abgelaufen. Es war eine Menge Leute zugegen und die Totalsumme beläuft sich auf \$2360. Das Land wurde nicht verkauft, weil Herr Bedewer im Sinne hat später nach der St. Peters Kolonie zurückzukehren.

Der hochw. P. Prior Bruno schreibt von Quebec aus, daß die kalte Welle nebst Schneegestöber dort am 14. Okt. eingetroffen ist und, daß auch am 18. Okt. noch recht unangenehmes Wetter herrschte. Er wird wahrscheinlich vor Mitte November nicht zurückkehren können, da die Väter des Konzils noch eine Unmasse von Arbeiten zu bewältigen haben.

Alphons Behiels von Watson hat auf seiner Farm 2500 Bu. Getreide gedroschen. Auf der Ausstellung in Watson hat er für die Erzeugnisse seiner Farm acht Preise, zusammen \$19.50 gewonnen.

Letzten Donnerstag stattete Herr Tell von Minneapolis, der Vater des hochw. P. Hugo, O.S.B., dem Kloster einen Besuch ab. Herr Tell war nämlich in der St. Josephs Kolonie, um seine daselbst wohnende Tochter zu besuchen. Er war schon vor sechs Jahren in der St. Peters Kolonie. Er mußte stauzen über die riesigen Fortschritte während dieser kurzen Zeit. Besonders gefallen hat ihm die neue Kirche in Münster und da er selbst ein tüchtiger Baumeister ist, so hat sein Urteil, das in jeder Hinsicht günstig ausfiel, doppelten Wert. Er meint, daß man nicht das Geringste daran auszusetzen habe. Am Freitag begab er sich nach Annaheim, um auch die dortige neue Kirche, welche unter der Leitung seines Sohnes, des hochw. P. Hugo im Laufe des Sommers erbaut worden ist, in Augenschein zu nehmen. Letzten Montag trat Herr Tell die Heimreise an.

Ein Kind der Familie Lorenz Barthel von Fulda wurde am 17. Okt. begraben.

Verschen mit den hl. Sterbesakramenten starb letzte Woche in Engelsfeld Frau Ring infolge des zweiten Schlaganfalles. Der erste Anfall ereignete sich vor etwa 3 Jahren, infolgedessen sie auf einer Seite gelähmt wurde, der zweite am 18. Okt., worauf eine totale Lähmung eintrat. Die Beerdigung fand am 24. Okt. statt und Montag zelebrierte der hochw. P. Bernard von Watson ein Requiemamt für die Verstorbene.

Da der hochw. P. Dominik am 24. Okt. gemäß der dringenden Weisung des Arztes nach der Heilanstalt in Banff, Alta., abreisen mußte, so wird am 31. Okt. und 1. Nov. in Lenora Lake kein Gottesdienst sein, auch nicht in Annaheim am 2. Nov. Es wird am 1. Nov. in Dead Moose Lake Gottesdienst sein, wohin die Leute der Lenora Lake Gemeinde in die Kirche gehen können, falls sie nicht allzumeit entfernt sind. Es ist dem Oberen des St. Peters Klosters unmöglich, am 1. Nov. einen Priester nach Lenora Lake zu senden, da alle Anordnungen schon vorher getroffen waren und

folglich kein Priester frei ist. Am 7. Nov. wird jedoch ein Priester in Annaheim sein.

Die Herren Lucke und Rauw haben beim Pfarrhause in Fulda einen Brunnen gegraben, der bei einer Tiefe von 48 Fuß 40 Fuß Wasser enthält.

Hr. T. C. Frenzel von St. Paul, Minn., war bei der Familie Hofmann in Münster und Dank in Annaheim auf Besuch.

Herr Ph. Willems von Annaheim hat diese Woche Canada verlassen und ist nach Paris, Ark. abgereist. Er hofft später wieder nach Canada zurückzukehren.

Letzten Donnerstag verließ P. Bonifaz Frau Lauer von Münster, die plötzlich krank wurde, mit den hl. Sterbesakramenten. Erfreulicherweise ist in ihrem Befinden seitdem eine Besserung eingetreten.

Werner Halbach in Annaheim hat von 6 Acker Hafer 700 Bu. gedroschen. Fast unglaublich und doch wahr.

Das Wetter der vergangenen Woche war etwas trüb. Doch konnte man tagtäglich im Stoppelfelde pflügen. Am Freitag fiel etwa ein halber Zoll Schnee, aber am Samstag war er schon wieder verschwunden. Sonntag war sonnig und warm. Am Dienstag hatten wir einen ziemlich schweren Frost, doch die Sonne machte in kurzer Zeit alles wieder biegsam. Soweit hatten wir prächtiges Herbstwetter. Die Feen sind noch alle offen.

## Korrespondenzen.

Annaheim, Sask. den 26. Okt. '09. Wetter St. Peters Bote! Sonntag, den 24. Okt., feierten wir das Fest der ersten hl. Kommunion von 13 Kindern der Gemeinde. Es war ein allgemeines Freudenfest. Leider konnte unser hochw. Seelsorger, P. Dominik, nicht selbst die Feierlichkeiten leiten, weil er wegen Krankheit verhindert war. Statt seiner amtierte der hochw. P. Peter von Münster. Um 9 Uhr wurden die Erstkommunikanten von der alten Kirche abgeholt und in Prozession unter dem Geläute der 4 Glocken in die neue Kirche geführt. Nach dem Evangelium traten die Kinder hin vor den Hochaltar und stellten sich im Halbkreis auf und erneuerten ihre Taufgelübde. Hierauf hielt der Jubrant eine Ansprache. Bemerkenswert ist, daß bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in der neuen Kirche Gottesdienst abgehalten wurde. Deshalb war auch die Freude der Anwesenden von Annaheim über dieses Doppelfest eine doppelte. Die Beteiligung war groß und alle Sitzplätze der Kirche waren gefüllt. — Nach dem Gottesdienste nahmen sowohl die Erstkommunikanten als auch die übrigen zahlreich anwesenden Gemeindeglieder und Besucher aus Münster, Lake Lenore, St. Gregor und Humboldt ihr Mittagmahl ein. Dank dem schönen, warmen Wetter gestaltete sich auch das Gemeindefest am Nachmittag zu einem Erfolge. Die Vereinnahmen belaufen sich auf ungefähre

\$375.00. In dieser Summe ist jedoch der Betrag von \$100.00, welchen D. B. Neely von Humboldt der St. Anna Gemeinde an diesem Tag in größmütiger Weise zum Geschenke machte, miteingeschlossen. P. u. Herr Gottf. Schaeffer von Humboldt schrieb zum Besten der Gemeinde einen Cheque von \$25.00 aus. — Der hochw. P. Dominik benutzte die Anwesenheit des Dr. Neely und ließ sich auf seine Gesundheit hin gründlich untersuchen. Das Resultat der Untersuchung lautete, daß der hochw. Herr an akutem Rheumatismus leide und daß er sich unverzüglich nach einem Kurorte zu begeben hätte, weil sich sonst das Uebel auf den ganzen Körper ausdehnen, das Herz angreifen und seinen plötzlichen Tod zur Folge haben könnte. So ungern P. Dominik dieser Weisung Gehör schenkte, so konnte er sich doch den überzeugenden Gründen des Doktors nicht widersetzen. Auf Empfehlung des Dr. Neely fuhr er deshalb gestern nach dem Sanitarium Hotel in Banff, Alberta, um sich dort in den heißen Bädern einem Spezialisten anzuvertrauen. — Eine besondere Feier fand heute in unserer Kirche statt, eine Doppelhochzeit. Durch den hochw. P. Lo von Münster wurden während eines Trauamtes (h.lich verbunden Ign. Löffler mit Fr. W. Willems und A. Willems mit Fr. E. Löffler. — Auf Wunsch, um unsere neue Kirche zu sehen, weil heute hier der hochw. P. Theophorus von Gutba.

Fortsetzung von Seite 3.

große Verwüstung angerichtet. In der Stadt Havana wurden viele kleinere Gebäude ungerissen oder ihrer Dächer beraubt. Fast alle Bäume wurden entwurzelt; fünf Mitglieder einer Familie wurden durch den Einsturz des Daches ihres Wohnhauses in San Rafael Street erschlagen. Einer durch herabfallenden elektrischen Draht, andere durch Trümmer einstürzender Häuser getötet. Verletzt wurden 25 Personen. Der materielle Schaden in Havana und Umgegend wird auf über eine Million Dollars veranschlagt. Die Verbindungen zwischen Havana und dem Innern der Insel sind fast alle unterbrochen. Die Straßen wurden an vielen Stellen unter Wasser gesetzt und die Anlagen für die Erzeugung elektrischer Kraft wurden lahm gelegt.

Courdes.

Ende August weilten 20.000 französische Pilger in Lourdes. Außer dem Mgtr. Schöpfer, Bischof von Tarbes, waren die Bischöfe von Orleans, Troyes, Verdun, Angoulême und Laon zugegen. Zahlreiche Mitglieder adeliger Familien leisteten den Kranken Samariterdienste. Nach der Vesper und vor der Prozession feierte der Deputierte Abte Gayraud in seiner Festpredigt die selige Jeanne d'Arc, die Anwesenden auffordernd, dem hohen Beispiel der Jungfrau von Orleans gemäß Opfer zu bringen, wenn es sein müßte, bis zum Martyrium

damit Frankreich aus der tyrannischen Herrschaft der Feindin befreit werde. Die Pilger unterbrachen die Rede öfters mit begeistertem Beifall.

Während der Prozession am Samstag, den 21. August, bei welcher der Bischof von Troyes, Mgtr. Mounier, das Allerheiligste trug, besaßen sich an 1200 Kranke auf der Esplanade. 5000 Männer und 1000 Priester begleiteten das Allerheiligste. Die Berichte melden zwei wunderbare Heilungen, die an diesem Tage geschahen.

Im Arzte-Bureau, wo die in Lourdes vorgekommenen Heilungen an Ort und Stelle auf Grund der jedem Kranken beigegebenen Aktenstücke und ärztlichen Zeugnisse über dessen bisherigen Zustand kontrolliert und zu Protokoll gebracht werden, besaßen sich zur selben Zeit, nach den Angaben des „Gantois“, eine Menge Ärzte, welche den verschiedensten Nationalitäten und Religionsbekenntnissen angehören. So n. A. Dr. Carrel, vom Rockefeller-Institut in New York; Dr. Smith Zeltze, Universitäts-Professor ebendasselbst. Letzterer ist Protestant, desgleichen seine Frau, welche man einen ganzen Morgen behilflich sah. Kranke in die Piscine zu bringen; ferner Dr. Wittoz, Professor der Physiotherapie in Lausanne. Diese Herren verschmähen es, aus weiter Ferne Hingespinnste über Lourdes in die Welt zu setzen und mit hohlen Phrasen, wie gewisse andere Herren, ihrem Aerger über die dortigen Ereignisse Luft zu machen. Als echte Männer der Wissenschaft begeben sie sich an Ort und Stelle, um dort unerschrocken der Wirklichkeit ins Auge zu sehen, mag sie auch noch so sehr ihren bisherigen Anschauungen widersprechen.

Vom Plenarkonzilium.

(Originalbericht des St. Peters Boten).

Quebec, den 17. Oktober 1909.

Wie schon lesthin berichtet, fand am Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr in der von den hochw. Nebenwärtigen pastorierten St. Patrickskirche dahier eine Feier für die englischredenden Frauen von Quebec statt. Etwa 1500 Personen hatten sich eingefunden. Der apostolische Delegat und die meisten Väter des Konzils waren im Sanktuarium anwesend. Der hochw. Bischof O'Connor von Peterboro hielt die Predigt und der hochw. Bischof Scollard von Sault Ste. Marie erteilte den Segen mit dem hochw. Güte.

Für Dienstag den 12. Oktober hatte der apostolische Delegat im Namen der Väter des Konzils den Schülern aller katholischen Schulen der Stadt einen freien Tag bewilligt. Man kann sich denken welcher Jubel unter dem jungen Völkchen herrschte. Am Mittwoch desselben Tages fand in der St. Michaels Kirche eine Feier für die französischredenden Frauen Quebecs statt, zu welcher sich viele Tausende eingefunden hatten. Der hochw. Bischof Emard von Valleyfield hielt die Predigt und der hochw. Bischof Pascal von

Wallace's Apotheke,

Wenn Sie Musik im Hause haben, dann werden Ihnen die langen Winterabende kurz vorkommen. Einige Dollars, auf einen Phonograph, Gramophone, eine Geige, ein Accordeon oder auf ein anderes musikalisches Instrument verwendet, wird sich als gut angelegtes Geld erweisen. Wallace's frische Herbstwaren treffen jetzt ein. Kommen Sie und besehen Sie sich unsere Waren, ehe Sie kaufen. Die Preise sind für alle befriedigend.

G. T. Wallace,

Droguist und Schreibmaterialienhändler.

Prince Albert erteilte den Segen mit dem Allerheiligsten.

Heute früh um 10 Uhr wurde in der Kathedrale das Hochamt vom hochw. P. Amos, O. M. F., dem apostolischen Prälaten vom Yukon gehalten, bei welchem der hochw. Bischof Latwippe, apostolischer Vikar von Temiscaming in französischer Sprache und der hochw. Generalvikar McCann von Toronto in englischer Sprache predigte.

Es jetzt läßt sich noch nicht voraussagen wann das Konzil beendet werden wird, doch ist der Schluß wohl kaum vor Mitte November zu erwarten.

Der große Ablass

— für —

Aller- Seelen, November 2.

und die Jubiläums-Medaille des hl. Benedikt.

Diese Medaille wurde von Pius dem Neunten am 31. Aug. 1877 gutgeheißen und von ihm zum Andenken an die 14. Jahrbunderteier der Geburt des hl. Benedikt mit vielen Ablässen belegt. Nur die Erzabtei Monte Casino hat das Recht genannte Medaille prägen zu lassen.

Auf der einen Seite der Medaille sehen wir ein Kreuz und zwischen den Armen desselben die vier Buchstaben: C. S. P. B. Das sind die Anfangsbuchstaben der Worte: Crux Sancti Patris Benedicti, welches heißt: Das Kreuz des hl. Vaters Benedikt.

Auf dem Stamme des Kreuzes sind folgende Buchstaben angebracht: C. S. S. M. L. Sie bedeuten: Crux Sacra Sit Mihi Lux. — im deutschen: Das hl. Kreuz sei mein Licht. Die Buchstaben auf dem Querbalken: N. D. S. M. D. stehen für die Worte: Non Draco Sit Mihi Dux, — in unserer Sprache: Der Drache soll mir nicht Führer sein, oder in einem deutschen Verse: „Das hl. Kreuz, es sei mein Licht; der Drache sei mein Führer nicht.“ Rings um das Kreuz herum, am Rande der Medaille, befinden sich die folgenden Buchstaben: V. R. S. N. S. M. V. — S. M. Q. L. I. V. B. Das sind die Anfangsbuchstaben von Versen, welche folgende zwei Verse bilden:

Vade Retro, Satana, Nunquam Suade Mihi Vana. Sunt Mala Quae Libas; Ipse Venena Bibas.

In deutschen Versen ausgedrückt lautet sie:

„Wische Satan du zurück; Nie mit Eilem mich beück. Böses willst ja du nur bringen — Magst die Gifte selbst verschlingen.“

Auf der Rehrseite der Medaille ist das Bild des hl. Benedikt, umrahmt von den Worten: Ejus In Obitu Nro Praesentia Muniamur Mōge sine (des hl. Benedikt) Gegenwart bei unserm T. de uns Schutz sein.

Ablässe

Die Gläubigen welche stets diese Medaille tragen, können, wenn sie die hl. Sakramente der Buße und des Altars würdig empfangen, eine Kirche oder öffentliche Kapelle besuchen, und nach der Meinung des hl. Vaters beten, einen vollkommenen Ablass gewinnen:

1. An irgend einem, von ihnen selbst gewählten Tag — einmal im Jahre.
2. Am Feste des hl. Marius. (15. Januar.)
3. Zweimal am Feste der hl. Escolastica. (10. Febr.)
4. Dreimal am Feste des hl. Benedikt. (21. März.)
5. Am 2. Sonntage im Juli. (Schupfeste des hl. Benedikt.)
6. Am Jahrestage der Einweihung der Kirche von Monte Casino. (1. Okt.)
7. Am Feste Aller Heiligen des Benediktiner Ordens. (13. Nov.)
8. Am Feste der hl. Gertrud. (17. Nov.)

Außer diesen Ablässen können die Gläubigen noch die sogenannten Päpstlichen Ablässe gewinnen.

TOTIES-QUOTIES

Ablass am 2ten November.

Durch ein Dekret der hl. Congregation der Ablässe vom 27. Febr. 1907 wurde den Gläubigen, welche die Jubiläums-Medaille des hl. Benedikt gewohnheitsmäßig tragen, folgendes Privilegium erteilt:

Diese können von 2 Uhr Nachmittag am 1. Nov. bis Sonnenuntergang am 2. Nov. (Allerseelentag) nach dem würdigen Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altars einen vollkommenen Ablass gewinnen, welcher auch den Armen Seelen gewidmet werden kann, jedesmal wenn (toties-quoties) sie irgend eine Kirche oder öffentliche Kapelle besuchen und nach der Meinung des hl. Vaters beten. Vorausgesetzt sie können keine Benediktiner-Kirche oder öffentliche Benediktiner-Kapelle besuchen, entweder wegen Krankheit oder wegen klösterlicher Klausur, oder wenn die Benediktiner-Kirche zu weit (wenigstens eine Meile) von des Besizers Wohnung

e tiernt ist.

**Bemerkungen.**

1. Die zur Gewinnung dieses Ablasses notwendige Beicht kann abgelegt werden am 30. oder 31. Oktober oder am 1. oder 2. November.
2. Die hl. Kommunion kann empfangen werden am 1. oder 2. November.
3. Es ist nicht durchaus notwendig, daß diese Sakramente in derjenigen Kirche empfangen werden, in der man die Besuche macht.
4. Solche die regelmäßig einmal jede Woche zur hl. Beicht gehen, brauchen nicht mehr eine besondere Beicht abzulegen zur Gewinnung dieses Ablasses. Die regelmäßige wöchentliche Beicht genügt. Dasselbe gilt auch für diejenigen, welche täglich oder fast täglich die hl. Kommunion empfangen.
5. Wenn der 2. November auf einen Sonntag fällt, so wird die kirchliche Auferstehungsfeier auf den Montag übertragen, aber der toties-quoties Ablass bleibt auf dem 2. November.
6. Wo immer die Benediktiner Mönche eine Gemeinde besorgen, müssen alle jene die innerhalb einer Meile von dieser Kirche wohnen, ihre Besuche um diesen Ablass zu gewinnen, in der Benediktiner Kirche machen; in diesem Falle ist das Tragen der Medaille nicht nötig.
7. Die Jubiläumsmedaille ist fast in jeder kath. Buchhandlung zu haben. Man verlange aber ausdrücklich: „die Jubiläumsmedaille.“ Sollte eure Buchhandlung dieselbe nicht haben, so schreibt man an die St. John's Abbey, Collegeville, Minn. Diese besorgt auch für Priester die Erlaubnis genannte Medaille zu weihen.

**Kirchliches.**

**Winnipeg.** Aus Rom kommt die Kunde, daß Msgr. M. G. Prouty, Vikar von Nicolet, welcher sich auf einer Komreise befand um im canadischen Kolleg sein Priesterjubiläum zu feiern, plötzlich unglücklich wurde und in das Hospital der Rue Mars in Rom überführt werden mußte, woselbst der Prälat nachdem der hl. Vater ihm den apostolischen Segen erteilt hatte, seiner Krankheit erlag.

— Vier junge deutsche Oblatenpatres aus dem Missionshause zu Hünfeld kamen kürzlich hier an und begaben sich nach ihrem Bestimmungsort: P. J. X. Kopp nach Regina, Sask., P. J. Schuster nach dem Yukon und die P. P. Eglu und Guth nach Alberta.

**Strone.** Alta. Hier wurde kürzlich die neue Kirche dem Dienste Gottes übergeben. Im Distrikt leben zirka 5000 Katholiken, die Hälfte der Bevölkerung.

**Montreal.** Der hochw. P. Lepinto, S. J., früher Rektor des St. Mary's Kollegs dahier, ist in seinem 82 Lebensjahre in Neapel, Italien, gestorben. In der Kirchenprovinz Quebec war P. Lepinto eine wohlbekannte Persönlichkeit.

**Anadarko, Okla.** Die katholische St. Patrick's Indianer Missionsschule zu Anadarko, wie bereits berichtet worden, ist kürzlich durch Feuer zerstört worden. Dadurch werden über 70 Kinder in ihrer weiteren katholischen Erziehung belütert. Die Mission besteht aus etlichen Gebäuden, deren erstes durch Mutter Katharina Drexel im Jahre 1892 mit einem Kostenaufwand von \$2000 errichtet wurde, die im Jahre 1895 auch den Bau eines Flügels ermöglichte. 1898 wurde zu einem Kostenpunkt von \$1000 ein schlichtes Haus für die Franziskanerinnen erbaut und 1899 ein Schlaßsaal für Knaben mit einem Aufwand von 500 Dollars. Dieses ist nun der Vernichtung anbeizufallen. Der hochw. Abt Bernard Murphy, S. O. P., von der Sacred Heart Abtei, Sacred Heart, Okla., hat deshalb eine Petition ausgesandt, in der er um Unterstützung für die schwergeprüfte Mission ersucht. Rektor der Schule war P. J. Sidor Ricklin, S. O. P.

**Choal Creek, Ark.** Am 5. Oktober fand im Kloster der Benediktinerinnen St. Scholastika ein Fest statt, wie es das Kloster seit dem Tage seiner Gründung noch nie gesehen. 23 Frauen empfingen aus der Hand des hochw. H. Bischofs J. B. Morris von Little Rock das Kleid des hl. Benedikt. In der Kapelle waren gegenwärtig P. Prior von Subjaco der die inhaltvolle Festpredigt hielt, P. P. Leo und Stephan D. S. B., Rev. Dr. Cotter, 50 Schwestern und die Verwandten der 23 Novizinnen. Schwester M. Johanna legte die Gelübde ab. Die Feier schloß mit dem „Te Deum.“

**St. Paul, Minn.** In Gegenwart von etwa 10,000 Personen nahm am 17. Okt. der hochw. Bischof Trobec von St. Cloud die Ecksteinlegung zu neuen St. Agnes Kirche vor. Erzbischof Ireland hielt eine Ansprache, in welcher er auf die wachsende Notwendigkeit der Religion bei der Erziehung hinwies. Das Gebäude dürfte zu Weihnachten 1910 seiner Bestimmung übergeben werden. Bischof Trobec war vor seiner Ernennung zum Bischof Seelsorger der St. Agnes Gemeinde. Am Morgen desselben Tages feierte der gegenwärtige Seelsorger Rev. J. W. Solnce sein silbernes Priesterjubiläum.

**Dubuque, Ia.** Die deutschen Katholiken Jowas hielten kürzlich in Remsen ihre Jahresversammlung ab. Am dem Katholikentag hielten der hochw. Weihbischof Koubelka von Cleveland und Dr. G. Stelzle von Minneapolis die Hauptreden.

**St. Louis, Mo.** Am 10. Oktober begingen die Schwestern von Notre Dame die goldene Jubelfeier ihrer Wirksamkeit an der Pfarrschule der St. Peter's und Paul's - Gemeinde in St. Louis. Die Feier wurde mit einem feierlichen Hochamte in der St. Liborius - Kirche, bei dem der hochw. Herr Erzbischof Glennon mit Mitra und Stab assistierte, eröffnet.

**New Orleans, La.** Aus London kommt die erfreuliche Nachricht, daß

**Für gute Waren,**

mäßige Preise und gerechte Behandlung geht zum

**MUENSTER - CASH - STORE**

wo Ihr eine vollständige Auswahl von General Merchandise finden werdet, sowie die berühmten De Caval Rahm Separatoren, Raymond Nähmaschinen, Paris Pflüge und Disk, Eggen, Kentucky Drills, Chatham Pflugscharen und Wagen, u. s. w.

**L. J. LINDBERG**  
Eigentümer

---

**BRUNO HOTEL** ST. LOUIS BELL FOUNDRY  
2735 - 37 Lyon Str  
St. Louis, Mo.  
Stückstede & Bro.  
Kirchenglocken  
Spieldespiele u. Geläute  
besten Qualität.  
Kupfer und Zinn

BRUNO, SASK.  
gute Einrichtung. Aufmerksame Bedienung  
Ereßliche Kost. Ausgezeichnete Getränke u. Zigarren.  
S. Schwinghamer, Eigentümer.

**Neue Möbel**

nach neuen Mustern und nach  
der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so ragen Sie nach unseren ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmerstühle, Stühlen, Porzellanwaren, etc. etc.  
Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

**GEO. RITZ**  
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

**Verbesserte Farmen.**

Der Unterzeichnete hat in der Nähe von Kirche und Schule bei Annabehn mehrere vorzügliche verbesserte Farmen zu verkaufen. Billig und zu sehr günstigen Bedingungen. Man wende sich an

**Arnold Dank,** - Annabehn, Sask.

---

**Pioneer Store.**

von Humboldt

Gottfried Schäffer, Eigentümer.

**Hotel zu verkaufen.**

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Münster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen katholischen. Das Hotel hat einer vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundenschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer

**Michael Schmitt,** Münster, Sask.

...**Dr. J. E. Barry**...  
(Mc Gill, Montreal.)

Früher Chirurgen am Royal Victorian Hospital, Montreal; hat für einige Zeit seine Praxis in Regina ausgeübt.  
Er hat seine Office im Billings Gebäude aufgeschlagen neben der Canadian Bank of Commerce.  
Humboldt, Sask.

— **Erstklassiger** —  
**Futter & Leibstall.**

Nic. Britz, Eigentümer.  
Nachfolger von Howson Bros.  
**Humboldt, = Saskatchewan.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum und garantiert erstklassige Bedienung zu mäßigen Preisen.  
**Nic. Britz = Humboldt.**

Wir haben auf Lager einen großen Vorrat von **Schneidwaren, Stiefeln und Schuhen.** Kommen Sie zu uns und kaufen Sie Ihre **Groceries** hier. Unsere Preise sind die niedrigsten. **Unser Geschäft ist reell,** wie dies alle Anseher, welche in den letzten 6 Jahren bei uns ihre Einkäufe besorgten, bekennen müssen. **Unser Prinzip im Geschäft lautet: „Ehrlich währt am längsten.“**

Wenn Sie **farmmaschinerie** brauchen, kommen Sie zu uns. Wir können Ihnen die besten Maschinen, die es überhaupt gibt, verkaufen. Wir haben auch **Eggen, Pflüge, Rasenschneider** etc. etc.

Kaufen Sie Ihr **Mehl, Ihren Zucker, Ihren Taback,** etc. etc. bei uns. Unser Vorrat ist der ausgefüllteste und unsere Waren sind nur von bester Qualität. Prompte und höfliche Bedienung garantiert.

Unsern werten Kunden für ihren Zuspruch in der Vergangenheit dankend, verbleiben wir

**Der Pionier Store**

— **Gottfried Schäffer** —  
**Humboldt = Sask.**

**Abonniert**  
auf den  
**St. Peter's Bote.**

**A. L. MACLEAN B. A.**  
Barrister, Advokat, Oeffentlicher Notar.  
Humboldt, Sask.  
Office: nächste Tür zur Postoffice und Canadian Bank of Commerce.  
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.  
Zweigoffice = Bonda, Sask.

# BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

## Baumaterial

Moline Wagen  
Monitor u. McCormick Drills  
Die berühmten John Deere  
Pflüge

Feuerversicherung.

Kommt und besucht uns in unserer Office  
um nähere Einzelheiten zu erfahren.

### J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.  
Anwalt der Union Bank of Canada  
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld an  
Hypotheken zu verleihen unter leichten  
Bedingungen **Humboldt, Sask.**

### Spezielles Schuhgeschäft.

Münster, East.  
Die größte Auswahl in Winter-  
schuhen für Groß und Klein an  
Hand, ebenso in Winterhandschuhen.  
Alles nur in bester Qualität und den  
niedrigsten Preisen.

Geo. K. Münch.

### Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der  
Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für  
Bedingungen.

A. H. Pilla, Münster, East.

### Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.

Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar.  
Geld zu verleihen auf Grundbesitz. Pünktlichkeit  
ist vorwiegend in meinem ganzen Geschäft.

Office...  
McClellin's Office Building,  
bei  
Naismith & Waddel,  
MAIN ST. HUMBOLDT, SASK.

### Schweizer Uhrmacher und Juwelier.

Ich habe ein Uhr- und Schmuckgeschäft. Re-  
paratur-Geschäft beim Alexandria Hotel in  
Winnipeg, East., eröffnet und bin bereit irgend  
welche diesbezügliche Arbeit zu vollbringen.  
Ich garantiere alle meine Arbeiten für ein  
ganzes Jahr vom Tage der Abgabe. Meine  
Arbeit ist hier bei euch zu bleiben, und, da  
ich schon eine 30jährige Praxis hinter mir  
habe, bin ich überzeugt, daß irgend eine Ar-  
beit, die ich für euch tun werde, mir jedes  
mal neue Kunden zuführen wird.  
Achtungsvoll,

O. N. Walti - Watson, Sask.

### Abboniert

auf den

St. Peters Bote.

## Eure Rechnungen

werden durch Eure Rüche  
bezahlt werden.  
Sendet Euren Rahm  
zu uns.

Wir bezahlen den höchsten Marktpreis  
Schreibt uns um Auskunft  
**The Central  
Creamery Co. Ltd.**  
HUMBOLDT - - SASK.

### Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin! auf ver-  
bessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen.  
Prompte Ausführung.

O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.

## Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe  
machen, werden die Farmer Geld  
sparen und einen besseren Wert für  
Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei  
Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge  
Eastlatchewan Street, Kisthern.

Agent der berühmten Frost and  
Wood Farm Machinery hat immer  
vollen Vorrat von Pflügen, Eggen,  
Rasenschneidern, Säemaschinen,  
Grasmaschinen, Rechen, Bindern,  
Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und  
Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.  
Sprechen Sie bald vor!

## Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelf Eisenwaren  
Koksöfen, Kanges u. Furnaces  
De Laval Rahm Separatoren  
Eldredge B. Rähmaschinen  
Windmühlen, Futtermühlen  
Gasolin Motoren u. Dreschma-  
schinensetzungen

Wir haben eine wohlausgerüstete Klemm-  
erei. Agenten der berühmten Massey Harris  
Maschinerie. Besucht uns.

**RITZ & YOERGER**  
...HUMBOLDT - SASK...

Vorzügliche Gelegenheit.  
Nur für deutsche Katholiken.

Zwei unskultierte Farmen nahe bei  
Kirche, Pfarrschule und Eisenbahnstation.  
S. W. 1/4 Sec. 25, T. 37, R. 21, W. 2  
E. 1/4 Sec. 27, T. 37, R. 21, W. 2

Ersteres Stück liegt 3 Meilen von St. Gre-  
gor und 4 1/2 Meilen vom Kloster bei Mün-  
ster, das andere 3 Meilen vom Kloster und  
4 1/2 Meilen von St. Gregor. Sowohl Mün-  
ster als auch St. Gregor haben Kirche und  
Pfarrschule.

Preis \$13 per Acker. Davon \$4 per Acker  
baar, der Rest in jährlichen Anzahlungen  
nach Übereinkunft, zu 8 Prozent Zinsen.

Man benütze die Gelegenheit sogleich.  
Nachfragen in der Office des „St. Peters  
Boten.“

der berühmte Kanzeltredner P. Bernard  
Barghan, S. J., im kommenden Früh-  
jahr die Fastenpredigten in der hiesigen  
Kirche zur Unbest. Empfängnis halten  
wird. Man gibt sich der Hoffnung hin,  
daß sich Gelegenheit bieten wird, den  
Pater auch in anderen Städten zu hö-  
ren.

Philadelphia, Pa. Der in einigen  
Zeitungen bereits erwähnte Prozeß des  
Mannel Amoncio gegen den portugie-  
sischen Priester, hochw. Manuel de Sou-  
sa Travassos wurde am 12. Oktober  
im dritten Kreisgerichte von New Bed-  
ford, Mass., gegen den angeklagten  
Priester entschieden, doch wurde gegen  
dieses Urteil sofort Berufung eingelegt.  
Die Klägerin hatte in diesem Prozesse  
ausgesagt, daß ihr dieser Priester im  
Beichtstuhle gesagt habe, daß ihre mit  
dem Kläger ohne die Beobachtung der  
kirchlichen Vorschriften abgeschlossene  
Ehe ungültig sei und hatte sie deshalb  
ihren Mann verlassen, der aus diesem  
Grunde den Priester auf Schadenersatz  
verklagt hatte. Der angeklagte Priester  
konnte sich wegen des Beichtgeheimnisses  
auf diese Anklage nicht verteidigen und  
der Richter hatte entschieden, daß ver-  
den Gerichten des Staates Massachusetts  
Unterredungen zwischen Beichtvätern  
und Beichtkinder nicht privilegiert seien  
und ein Beichtkind darüber rechtskräftige  
Zeugenaussagen machen könne.

Duluth, Minn. Im Benediktinerin-  
nen-Institut des hl. Herzens starb am  
11. Okt. Schwester M. Clementine  
Kammermeier D. S. B.

St. Vinzenz Abtei, Pa. Hier starb  
kürzlich in seinem 80. Lebensjahre der  
Pionierpriester P. Erhard Bammo  
D. S. B. Er wurde geboren zu Am-  
berg, Bayern, am 10. Juli 1829, legte  
seine Gelübde ab am 14. Jan. 1855  
und ward zum Priester geweiht am 22.  
Dez. 1856.

London. Der Herzog von Norfolk,  
der Führer der englischen Katholiken,  
hat seine ganze Gemäldegalerie dem  
Verkauf unterstellt, um mit dem Erlös  
die von den englischen Katholiken unter-  
haltenen Schulen zu unterstützen. Der  
Verkauf hat die Summe von 1 1/2 Mil-  
lionen Dollars eingebracht.

Wien. Im hiesigen Spital der  
Barmherzigen Brüder ist am 27. Sept.  
der frühere Landeschulinspektor und  
Hofrat i. P. fürsterzbischoflich geistlicher  
Rat Robert Christian Nield D. S. B. des  
Stiftes Braunau in Böhmen nach länge-  
rem Leiden gestorben. Der Verstorbene  
war am 2. Februar 1838 zu Rupers-  
dorf bei Braunau in Böhmen geboren.  
Am 28. Sept. 1858 trat er in den Be-  
nediktinerorden in der Abtei Braunau.  
Kardinal-Fürsterbischof Fürst Schwar-  
zenberg weihte ihn am 2. August 1863  
zum Priester. Im Jahre 1866 legte  
er die Staatsprüfung ab und der Abt  
des Stiftes Braunau, Dr. J. Kotter,  
berief ihn an das Stiftsgymnasium  
nach Braunau, wo er durch 6 1/2 Jahre  
wirkte; 1873 wurde er mit Zustimmung  
des Abtes in den Staatsdienst über-  
nommen. Er unterrichtete zuerst am  
deutschen Obergymnasium in Triest in  
deutscher Sprache und wurde 1874 zum

Professor am Gymnasium der Theresia-  
nischen Akademie ernannt, wo er durch  
11 1/2 Jahre blieb und auch die Erzher-  
zöge Karl Stefan und Eugen unterrich-  
tete. Auch litterarisch war er vielfach  
tätig. Gelegentlich der Visitation der  
Anstalt durch den Kaiser erhielt er das  
Goldene Verdienstkreuz mit der Krone.  
1885 wurde er Landeschulinspektor und  
dem Landeschulrat in Währen zuge-  
wiesen. Kardinal-Fürsterbischof  
Landgraf Fürstenberg ernannte ihn zum  
geistlichen Rat und Konsistorialbeisitzer,  
für einen fremden Diözesan eine ebenso  
seltene als ehrenvolle Auszeichnung.  
Nield wurde dann zum Hofrat ernannt  
und erhielt den Orden der Eisernen  
Krone III. Klasse.

Mainz. Die Mainzer Diözese u. mit  
ihr die wissenschaftliche Welt hat in dem  
in der Nacht vom 21. auf den 22. Sept.  
erfolgten plötzlichen Hinscheiden des  
Prälaten Dr. Falk, Pfarrer in Klein-  
winterheim bei Mainz, einen schweren  
Verlust erlitten. Der im Lebensalter  
von 70 Jahren verstorbene Gelehrte  
genießt als Historiker großes Ansehen;  
seine Veröffentlichungen, die seit dem  
Ausgang der sechziger Jahre datieren,  
bewegten sich vornehmlich auf dem kir-  
chengeschichtlichen Gebiete und beschäftig-  
ten sich vor allem mit der Geschichte  
seiner Vaterstadt Mainz und dem mit-  
telrheinischen Gebiet. Ueberaus frucht-  
bar war seine schriftstellerische Tätigkeit;  
konnte er doch anlässlich seiner Ern-  
ennung zum Ehrenvikar der Theologie  
durch die Universität Münster im  
Jahre 1901 bereits auf 200 litterarische  
Publikationen hinweisen, die seit jener  
Zeit erheblich vermehrt wurden. Von  
bleibendem Wert sind insbesondere seine  
Geschichte des Klosters Lorsch (1866),  
das Heilige Mainz (1878), sein aus  
Anlaß der Gutenbergfeier herausgege-  
benes Werk Bibelstudien, Bibelhand-  
schriften und Bibeldrucke in Mainz  
(1901) und seine Geschichte der ehema-  
ligen Dombibliothek von Mainz. Eine  
Reihe epochemachender Schriften behan-  
delten die Geschichte der Druckkunst und  
ihre Beziehungen zur Kirche und zum  
kirchlichen Leben. In den letzten Jah-  
ren veröffentlichte er u. a. die  
Bibel am Ausgange des Mittelalters  
und eine Geschichte der Muttergottes-  
verehrung in der Diözese Mainz. Dem  
verdienten Gelehrten, er auch in nicht-  
katholischen Kreisen großes Ansehen  
genießt, sind zahlreiche Ehrungen zuteil  
geworden.

Rom. Der hochw. Pater General  
der Gesellschaft Jesu, Franz Xaver  
Wernz hat die österreichisch-ungarische  
Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu in  
zwei selbständige Provinzen geteilt und  
den bisherigen Rektor von Mariachein,  
Pater Johann W. Wimmer, zum Pro-  
vinzial der österreichischen Provinz er-  
nannt und hat diese schon sein Amt  
angetreten. Zum Provinzial der un-  
garischen Provinz wurde der bisherige  
Superior der Jesuitenresidenz von Bu-  
dapest, Pater Jakob Busch ernannt.

Humoristisches.

Ein moderner Märtyrer.

Reisender: Ist es wahr, daß Ihr Nachbar, der Baderhauer, so fromm ist?

Bauer: Na und wie! Der hat sich kürzlich von einem Schnauserl überfahren lassen und 's Schmerzensgeld nacha zum Kirchenbau geschenkt!

\*\*\*\*\*

Wer den Schaden hat.

A: Weshalb schimpfst denn Deine Frau so sehr?

Commerzienrat Weischenstein: Nu, weil ich ihr hab' abgetreten einer Teil meines Vermögens.

A: Und deshalb schimpfst sie?

Weischenstein: Nu ja, es war die kostbare Schleppe von ihrem Ballkleide.

\*\*\*\*\*

Weise Definition.

Was ist Kunst? Kunst ist etwas, wenn man es nicht kann, denn wenn man's einmal kann, ist es keine Kunst mehr!

\*\*\*\*\*

Ein kleines Mißverständnis.

Herr: Eine furchtbare Hitze! Geh mal da hinein, Johann, und laß Dich schnell ein Maß Bier geben! (Nach einer Viertelstunde zu dem aus dem Wirtshaus tretenden Kutscher): Wo bleibst Du so lange — wo hast Du denn daas Bier?

Kutscher: Ja, wünschen denn der gnä' Herr auch a Maß?

\*\*\*\*\*

Druckfehler.

Herr Meier, der heute zeitig nach Hause kam, verlebte eine schla„g"lose Nacht.

\*\*\*\*\*

Herausgeplagt.

Hauptmann (zu einem sehr mageren Rekruten): Donnerwetter, sind Sie wirklich so mager, oder stellen Sie sich nur so?

\*\*\*\*\*

Überlistet.

Ein Hufschmied hielt einem Ungarn ein glühendes Hufeisen hart an die Nase. Ein dabei stehender lachte ihn ob seines Schreckens aus. Der Ungar aber sagte: „Ich bin nicht so furchtsam; wenn Sie mir geben einen Thaler, lecke ich noch d'r an.“ Jener gab ihm den Thaler. Der Ungar ging schmunzelnd davon.

\*\*\*\*\*

Humor des Auslandes.

Auf der Seefahrt von Buenos Ayres nach Hamburg macht ein Reisender die Bekanntschaft eines jungen Mädchens. Sie sind Argentinierin? fragte er.

Nein, ich bin eine Engländerin; meine Eltern stammen aus London.

Aber Sie sind in Argentinien geboren?

Ja, mein Herr.

Nun, dann sind Sie doch keine Engländerin, sondern eine Argentinierin!

Die junge Dame schaut ihn groß an: Mein Herr, wenn ich zufällig in einem Stall zur Welt kam, bin ich doch deshalb keine Kuh.

\*\*\*\*\*

Lockmittel für Ochsen.

Bauer: „Sie Fräul'n, ham's net mein Och's g'sehn?“ — Tare: „Rein!“ — Bauer: „Wissen's, wann er kimmt, nacha b'halte's nur Gähnen, roten Hut aufi und lausen's auf nie Haus zua, nacha kimmt er Thra nach!“

\*\*\*\*\*

Auch ein Wunsch.

Staatsanwalt: „Haben Sie noch einen letzten Wunsch?“ — Delinquent: „Ja! ich wünsche, Sie wären in meiner Stelle, Herr Staatsanwalt!“

\*\*\*\*\*

Beim Examen.

Examinator: „Sagen Sie mir Herr Kandidat, wodurch unterscheidet sich der Mensch vom Tier?“

Kandidat: „Das Tier trinkt Wasser, Herr Professor!“

\*\*\*\*\*

Aus der Instruktionstunde.

Unteroffizier: „Welches ist das militärische Haupt-Gericht?“

Rekrut Müller: „Erbsen mit Speck!“

Unteroffizier: „O, Sie Riesenlaue! Kriegsgericht ist's!“

\*\*\*\*\*

Sonderbare Frage.

Sie: „Du solltest Abends mehr zu Hause bleiben, Bruno!“ — Er: „Ja, ichst du, Schak, ich kann einmal nicht ohne meinen Schafskopf leben.“

Sie: „Und wenn ich nun eben so dächte — ?!“

\*\*\*\*\*

Der Sommerfrischler.

Fremder: „Und das nennen Sie eine ruhige Wohnung? Hier ist ja eine Dammsäge in der Nähe.“

Wirtin: „O na, gnä' Herr, soll ich mei Mann — grad is er eing'schloa.“

Ein Arzt verordnete dem Patienten er müsse heißes Wasser mit seinem Whiskey mischen, sonst dürfe er keinen trinken. „Aber wie kann ich heißes Wasser bekommen?“ klagte der Patient; „meine Frau würde mir keines geben, um Whiskey Toddy zu machen.“ „Nun, sagen Sie ihr, Sie wollen sich rasiren,“ meinte der Arzt im Fortgehen. Am nächsten Tage kam der Arzt wieder und fragte die Frau des Patienten, wie es diesem gehe. „Ach Herr Doctor,“ klagte diese, „mein Mann ist ganz toll geworden; alle zehn Minuten verlangte er sich zu rasiren.“

Büchertisch.

„Christentum u. soziale Reformarbeit.“

Der von Herrn Joseph Matt in St. Paul verfaßten Broschüre: „Unsere Rückständigkeit, — Ein Weck- und Mahnruf“ — die im Verlag der Centralstelle des Centralvereins erschienen und überall beifällige Aufnahme gefunden, ist eine zweite Broschüre gefolgt, die als Heft 2 der Schriften der Centralstelle herausgegeben worden.

„Christentum und soziale Reformarbeit, — Gedanken und Vorschläge“ betitelt sich diese Schrift, die von Dr. F. Jmle verfaßt und vor etlichen Monaten in der Sozialen Kultur veröffentlicht worden ist. Sie ist ungearbeitet und, amerik. Verhältnissen entsprechend umgemodelt werden und bietet in ihrer gegenwärtigen Gestalt eine vortreffliche Einführung in das soziale Programm des Centralvereins.

Die Schrift Dr. Jmles ist recht geeignet den Leser darüber aufzuklären, was unsere Pflicht von uns verlangt in der Sozialreform. Was zu tun ist, und wie wir es ausführen müssen, und vor allem, daß es unsere Pflicht, mitzuwirken an der Lösung der Sozialen Frage. Dieser Schrift ist von konservativer Seite das Lob gespendet worden, daß sie ungemein klärend wirkt und wie wenige andere den Leser einzuführen vermag in seine Pflichten der Gesamtheit gegenüber. Die Broschüre können wir auch den deutschredenden Katholiken Canadas bestens empfehlen.

Preis, portofrei 5¢; das Duzend 50¢; das Hundert \$4.00. Verlag der Centralstelle, 18 S. 6. Str., St. Louis, Mo.

Kommet alle zu uns

für Maschinerie und Eisenwaren! Eisenwaren immer vollständig auf Lager. Wir sind Agenten für die Deering und McCormick Farmmaschinen, Eld Dominion Wägen. Auf 2 Jahre Zeit. Hölzerne und eiserne Eggen, Rasenschneider, und volle Auswahl in Pflügen. Ferner Agenten für Sawyer und Massey Drechs- und Road Making Maschinen. Wir verkaufen Gasoline Engines, Vint Bell und Empire Kuhn Separatoren. Wir verkaufen verbessertes und wildes Farmland in der Umgegend von Watson, Engelfeld und St. Gregor. Geld zu verleihen auf verbessertes Farm Land zu billigen Interessen und können Geld in kurzer Zeit für Sie hier haben.

Bersichert eure Gebäude bei uns

NORDICK BROTHERS ENGELFELD, SASKATCHEWAN

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

Verstorbenen..

werden angefertigt in der Office

des

ST. PETERS BOTEN

MUNSTER, SASKATCHEWAN

Advertisement for St. Peter's Bote featuring a decorative border and the text: Anzeigen im St. Peter's Bote erzeugen den besten Erfolg

Bekanntmachung.

Local Improvement District 19-2-2.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Personen, die irgendwelche Ansprüche in Bezug auf den Local Improvement District 19-2-2. haben, diese ihre Ansprüche nebst Erklärungen bei F. K. Struelens, Lead Moose Lake, Sask., dem Sekretär des genannten Districts vor dem siebenten Nov. 1909 geltend machen müssen und Jedermann, der dies unterläßt, verliert das Recht, später Ansprüche zu erheben gegen genannten District oder irgend einen anderen District, der sonst verpflichtet gewesen wäre, solche Ansprüche zu begleichen.

Gegeben zu Lead Moose Lake, Sask., den siebenundzwanzigsten Tag des Sept. 19 09.

F. K. Struelens,

Sekr. und Schatzm. des L. I. D. 19-2-2.

Bekanntmachung.

Local Improvement District 19-5-2.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Personen, die irgendwelche Ansprüche in Bezug auf den Local Improvement District 19-5-2. haben, diese ihre Ansprüche nebst Erklärungen bei F. Lude, Willmont, Sask., dem Sekretär des genannten Districts vor dem siebenten November 1909 geltend machen müssen und Jedermann, der dies unterläßt, verliert das Recht, später Ansprüche zu erheben gegen genannten District oder irgend einen anderen District, der sonst verpflichtet gewesen wäre, solche Ansprüche zu begleichen.

Gegeben zu Willmont, Sask., den vierten Tag des Oktober 1909.

F. Lude,

Sekr. und Schatzm. des L. I. D. 19-5-2.

# Feuilleton.

## Allerheiligen.

[1. November.]

In Mutter Kirche, hast sie All' geboren,  
Die droben heut' durch Zion's lichte Hallen  
Mit Lilien und mit Palmenzweigen wallen,  
Heil uns, die heil'ge Treue Dir geschworen!  
All' Ihr Bekenner, sieggekront im Streiten  
Ihr Herzensreinen, siegreich im Entfagen,  
Ihr Märtyrer, zum Sieg gelangt durch  
Leiden!

Erl'ht uns Kraft, im Streit nicht zu ver-  
zagen,  
Und helfst uns, mutig kämpfend voran-  
schreiten,  
Sis wir mit Euch dort Siegespalmen tragen.

## Allerseelen.

[2. November.]

Belend andachtsvolle Schaaren knien  
An des Friedhofs mildbeglänzten Grästen;  
Flecht und eilig Abendwinde ziehen,  
Wollen jagen hoch sich in den Lüften,  
Manches Grab, von frommer Hand bekränzt,  
Hut' im milden Kerzenschein erglänzt. —  
Witten steigen himmelan — indessen  
Manche Gruft liegt dunkel und vergessen.

Ach vergessen! Denen, die dort schlafen,  
Schlägt kein treues Herz ja mehr auf Erden,  
Und die Seele duldet wohl noch Strafen,  
Muß von Schuld und Staub gereinigt  
werden. —

Ach, sie ruft, sie bittet in der Pein:  
Will mir Niemand, Niemand Helfer sein?  
Lebt kein Wesen, diese Not zu lindern,  
Wir der Läuterung Leidenszeit zu mindern?

Hör, es ruft des Blöckleins lieblich  
Klingen,

Auf die Kirche nimmer sie vergißt,  
Eile, mit ihr Tröstung her zu bringen,  
Deren bald Du selbst bedürftig bist.  
Wid're der Verlass'nen Not und Leid;  
Dann auch findest Du Warmherzigkeit,  
Wenn Du in der Mut der Läuterungs-

qualen  
Ungeahnte Schuld einst wirst bezahlen.

## Die Arche Noah.

Kulturhistorischer Roman  
aus dem neunten Jahrhundert

— von —  
Conrad von Volanden.

### VIII. Der Gaugraf.

Fortsetzung.

„Dennoch redet Euer Knecht die Wahr-  
heit. Ansgard ist ein vollendetes Klei-  
nod ihres Geschlechtes, eine Perle von  
Schönheit, ein Wunder der Natur.  
Sicht der König meinen Edelstein Ansgard,  
dann geschieht ihm, wie dem Ho-  
lofernes, als er sah die Jubith, — er  
tommt von Sinnen. Die Macht der  
Schönheit wird ihn verblenden, gefangen  
nehmen, überwältigen und zahlen wird  
er, was ich verlange.“

„Gut, — halte es mit Deiner Skla-  
vin, wie Du willst!“ sagte er mit ange-  
nommener Gleichgültigkeit. „Jetzt wei-  
ter! Welche Entschädigung bietest Du  
für meinen nicht ungefährlichen Fehdezug?  
Meine Mannen setze ich den Schwerthie-  
ben des grimmigen Degen Hatto aus.  
Blut wird fließen und Mancher im Strei-

te fallen. — Welchen Ersatz leistest  
Du?“

„Laßt sehen, Euer Gnaden, laßt se-  
hen! Nachgedacht habe ich über diesen  
höchst wichtigen Punkt, und Euer Knecht  
hat zu Gunsten des allergnädigsten Gra-  
fen die Frage gelöst. Auf Euer Ge-  
strengen Geheiß werde ich meine Forde-  
rungen an die Abtei sehr viel höher stel-  
len. Der Richter des Königs im Was-  
gau bestätigt die Rechtmäßigkeit meiner  
Forderungen. Weil aber die Mönche  
nicht zahlen können, weil auch die Aus-  
beute in der Kirche nicht ausreicht, so  
nehme ich den Weierhof zum Pfand für  
mein weiteres Guthaben, — was aber-  
mals der Richter im Wasgau gesehlich  
gutheißt. Dann gebe ich Euch einen  
Schein, welcher besagt, daß ich mein  
Pfand, den Weierhof, abtrete an den  
hochedelnen Grafen Wicbert als Entschä-  
digung für seine mir geleistete Rechtsbil-  
fe.“

„Müßlich ausgedacht! Ich nehme  
Deinen Vorschlag an. In vierzehn Tagen  
reiten wir.“

„Warum nicht heute oder morgen?“  
„Das verstehst Du nicht. Solch ein  
Beutezug will vorbereitet sein. Zudem  
fahre ich morgen zur Hochzeit. Also  
kann es auf Peter und Paul geschehen,  
— das ist von heute in sechzehn Tagen.  
Stelle Dich ein zur rechten Zeit. Jäh-  
lings müssen wir den Rutten über den  
Hals kommen, — das heißt, mit Tages-  
andbruch, wenn sie von den Nachmetten  
aus der Kirche in ihre Zellen zurückkehren  
und schlafen.“

„Das ist sehr klug, Euer Gnaden, —  
sehr weise! Den Mönchen bleibt keine  
Zeit, die goldenen Kelche und andere  
Kostbarkeiten zu verstecken.“

„Zieht der Vogt mit seinen Knechten  
heran, dann ist bereits die Kirche aus-  
geräumt, die Beute in Kisten verpackt  
und auf dem größten Klosterwagen ver-  
laden,“ — und eingehend besprach das  
würdige Paar den geplanten Raub-  
zug.

Inzwischen spielte im Hofe eine Scene  
zwischen der Gräfin Luitswinda und den  
Knechten des Juden.

Als Zadol in den Hof ritt, sah die  
Gräfin mit ihrer Zofe im anstoßenden  
Garten. Niemals hatte sie Maultiere  
gesehen, weshalb die beiden Vierfüßler  
ihre Neugierde erregten. Sie verließ  
den Garten und nahm den Knechten,  
welche sich tief verbeugten; denn Luit-  
swindas reiche Tracht, noch mehr die  
stolze Haltung des jungen Weibes, ver-  
riet die Gemahlin des Grafen.

„Roffe sind es nicht, auch keine Esel,“  
sagte sie, den Gegenstand ihrer Neugier-  
de betrachtend. „Was sind dies eigent-  
lich für Tiere?“

„Maultier, gnädige Frau!“ antwor-  
tete Ruben.

„Woher stammen sie?“

„Aus Spanien, wo unser Herr sie  
kaufte.“

„Wer ist euer Herr?“

„Der Handelsmann Zadol ben Abba  
aus Straßburg.“

„Ah, — der jüdische Sklavenhändler!“  
versetzte Luitswinda, in stolzer Verach-  
tung den Mund verziehend. „Der eine  
Maultier trägt ja einen Frauensattel, —

in wessen Diensten?“

„Im Dienste unseres Herrn, des Han-  
delsmannes Zadol.“

„Dummkopf! Ich frage, welche Frau  
den Zelter benutzt?“

„Verzeiht Euerem Knechte, gnädigste  
Gräfin, wenn er sagt, daß keine Frau  
den Maultier geritten, sondern eine  
Maid, die keinen Mann hat, also keine  
Frau ist, nämlich Ansgard, die Sklavin  
unseres Herrn.“

„Ei, seht doch den hochmütigen Ju-  
den, der seine Sklavin auf den Zelter  
setzt!“

Nicht aus Hochmut, gnädigste Gräfin,  
sondern aus Rücksicht für seine höchst  
kostbare Ware.“

„Höchst kostbare Ware, — was soll  
dies heißen?“

„Erlaubt Euerem Knechte, zu sagen,  
daß unser Herr seine Sklavin hält für  
einen kostbaren Edelstein, für ein über-  
aus wertvolles Kleinod, für eine unbe-  
zahlbare Perle.“

„Warum hält er sie für dies Alles?“

„Weil Ansgard ist von zauberischer  
Schönheit, wie solche, nach der An-  
sage unseres Herrn, auf Erden zum zweiten  
Male nicht zu finden ist.“

„So, — ei, das will sehr viel hei-  
ßen!“ — und spöttisches Lächeln umkrän-  
selte Luitswindas Mund. „Was ver-  
steht der Jude Zadol von Frauenschön-  
heit! Was er schön findet, wird guter  
Geschmack für häßlich erklären. — Hat  
Zadol seine Perle hieher gebracht?“

„Nein, — jedoch unterhandelt er mit  
dem gestrengen Grafen wegen Ansgard.“

Dunkle Blut verbreitete sich über Luit-  
swindas Gesicht, leidenschaftliches Be-  
ben durchzitterte ihren hochragenden Leib  
und und Blitze flammten aus ihren  
Augen. Unfähig, ihre Gedanken zu sam-  
meln mit ein Wort hervorzubringen  
wandte sie sich ab und durchschritt einge,  
Male den Hofraum.

„Ja, — der Treulose!“ zischte sie,  
kochend vor Zorn. Meine Geduld ist zu  
Ende. Ich werde mich rächen, — furcht-  
bar rächen!“

„Fasset Euch, gnädige Frau!“ flüster-  
te die Zofe. „Hier waltet Irrung und  
Mißverständnis. Der Judenknecht ist  
ein töpferhafter Mensch, der nicht weiß,  
was er sagt. Forschet ihn näher aus  
und Ihr werdet finden, daß Euer Ge-  
mahl unschuldig ist.“

„Unschuldig, — oh!“ — und ein Ge-  
misch von Schmerz und Wut malte sich  
auf ihren Zügen. „Sollte er auch in  
vorliegendem Falle unschuldig sein, dann  
ist er es in zwanzig anderen Fällen nicht.  
— Unschuldig? Hast Du das Jäger-  
haus vergessen?“

Abermals nahete sie sich dem Juden.

„Du hast gesagt, Zadol unterhandelt  
mit dem Grafen wegen Ansgard, —  
was soll dies bedeuten? Ich verstehe  
Deine Rede nicht.“

„Verzeiht, mächtige Herrin, verzeiht!  
Hat geredet Euer Knecht dunkel und tö-  
richt, so wird er jetzt reden klar und ver-  
ständig. Nämlich die Mönche von Wei-  
ßenburg haben gestohlen die Sklavin un-  
seres Herrn. Und weil der gestrenge  
Graf ist Richter im Lande, so bittet ihn  
jetzt unser Herr, er möge ihm Recht

schaffen und zwingen die diebischen Mön-  
che, herauszugeben den kostbaren Edel-  
stein Ansgard.“

„So, — das ist es!“ sagte beruhigt  
Luitswinda, ihre Aufmerksamkeit wieder  
den Maultieren schenkend. „Wer reitet  
den zweiten Maultier?“

„Unser Herr.“

„Zadol ist doch ein reicher Mann,  
weshalb benutzt er kein stattliches  
Ross?“

„Weil auch nicht das beste Pferd hat  
den sicheren und sanften Tritt des Maul-  
esels. In Spanien reiten gar viele  
reiche Leute, besonders vornehme Frauen,  
auf Maultieren.“

„Auch mir gefällt der Zelter, — wird  
Dein Herr ihn verkaufen?“

„Nein, — allergnädigste Gräfin, Zadol  
ben Abba ist Handelsmann, für Geld ist  
ihm Alles feil.“

Wicbert und Zadol erschienen unter  
dem Eingang des Hauses. Der Jude  
machte vor der Gräfin morgenländische  
Verbeugungen. Dreimal krümmte er  
tief den Rücken, so daß sein Kopf die  
Erde fast berührte.

„Wicbert, betrachte jene Reittiere,  
die weder Esel, noch Pferde sind. Mir  
gefällt der Zelter über alle Maßen.“

„So, — er gefällt Dir? Nun — Za-  
dol?“

Der Jude begriff sehr wohl den Sinn  
der gräßlichen Frage beantwortete sie  
jedoch nicht in gewünschter Weise.

„Große, — sehr große Ehre für mich,  
wenn gefällt mein Eigentum der erhab-  
nen Gräfin. Ich kaufte die vortreffli-  
chen Tiere in Spanien um schweres  
Geld.“

„Deshalb möcht' st Du den Zelter nicht  
verschänken, aber doch verkaufen, — he?“  
rief lachend der Graf.

„Verkaufen, — nu, — dies fragt sich!  
Unentbehrlich sind mir die wertvollen  
Tiere.“

Wicbert runzelte die Stirne. Zadol  
sah das aufsteigende Gewölk und ergab  
sich.

„Geruht die erhabene Gräfin, mit ih-  
rem Wohlgefallen zu begnaden mein Ei-  
gentum, so will ich von ihm mich trennen  
um den Preis meiner Auslage.“

„Ich bin nach dem Preise nicht neu-  
gierig,“ scherzte Wicbert und befahl  
einem Knechte, das Maultier in den  
Stall zu führen.

Zadol machte zum bösen Spiel gute  
Miene und verabschiedete sich mit den un-  
terwürdigsten Bückingen.

Kaum hatte der Jude den Edelhof  
verlassen, um seine Reise nach Straß-  
burg fortzusetzen, so veränderte sich seine  
Haltung vollständig. Eber noch krie-  
chend und bemüht, durch Rede und Be-  
mühen slavische Unterwürfigkeit zu zei-  
gen, richtete er sich jetzt stramm im Sat-  
tel auf. Zorn und Verachtung erschienen  
auf seinem Gesicht, die dunklen Augen  
funkelten und seine Hand ballte sich zur  
Faust.

„Wie hat mich der Goim gepreßt um  
mein Eigentum, — der Dieb, der Räu-  
ber!“ stieß er giftig hervor. „Lachen-  
den Mundes entriß er meine Habe, mein  
ganz vortreffliches Maultier, das ich be-  
zahlte mit einem achtel Pfund reinen  
Silbers, — der elende Dieb! Und ich

kann den Schuhen nicht fassen bei den Leuten, weil er keine Macht und Gewalt. Richter ist er im Wasgau. — Recht soll er sprechen nach dem Gesetz. — Strafen soll er Diebe und Räuber und gerade er verlegt in schamloser Weise Recht und Gesetz. — Graufige Zeiten! Wo gibt es heute noch Recht und Gesetz? Schlecht ist der Weltlauf. In Knutschschaft und Botmäßigkeit müßte Israel schwächen, — seufzen müßten Jakobs Söhne unter dem eisernen Fußtritte gewalttätiger Menschen, besäßen wir nicht durch unser Gold die Mittel, uns dienstbar zu machen die Mächtigen. Wären wir nicht durch gewandte Klugheit überlegen den dummen, rohen Gewaltleuten, wo bliebe unsere Stärke? — Schon gut! Büßen soll Wicbert den Diebstahl, — büßen soll er ihn! Für seine fünfundsierzig Sklavensubben will ich ihm zahlen einen Preis, daß zweimal herauskommt der Wert meines Mantlieres."

Nach diesem Entschlusse und bei der Aussicht, den erlittenen Verlust durch doppelten Gewinn zu ersetzen, legte sich sein Zorn. Er versank in Gedanken, die sich auf die bevorstehende Anspöndelung des Klosters bezogen. Das Lächeln befriedigter Habgier umspielte seinen Mund, wenn er der schweren, mit Edelsteinen gezierten Goldfelle gedachte, die er sich an der Spitze starker Macht nach Weißenburg? Wahr, — ich werde sie nicht finden, weil verborgen haben die listigen Mönche meinen großen Schatz! Sie werden nicht herausgeben das Mädchen, damit es nicht komme in den Harem des Königs von Cordova und mir nicht einbringe meinem blühen Gewinn. Mag Wicbert drohen und schrecken, wie er will. — mag er die Mönche werfen auf die Folterbank, sie peinigen bis zum Tode, — sie werden doch nicht ausliefern meine Ausgard. Aus unsinniger Frömmigkeit werden sie opfern ihr Leben, zu retten die Unschuld der Jungfrau. Ja, das werden sie, — ich kenne die fanatischen Tore! Wahr, meine Verluste, — meine ungeheuren Verluste!"

Er riß die Krone vom Kopfe und fuhr sich verzweifelt durch die Haare. Bald erwünschte er die Hochzeit, bald den sämigen Grafen und die Mönche, bald daß er sein Unglück und die Wahrscheinlichkeit, die Schatzkammer des Königs von Cordova nicht ausbeuten zu können.

Da tauchten in einiger Entfernung über der Landstraße zwei Gestalten auf, ein packter Esel und dessen Treiber. Kaum erblickte Radolf die Nahenden, als sein reglamer und erfinderischer Geist diesen Umstand mit seiner Angelegenheit in Verbindung brachte.

"Dort kommt Wachter bei Schilla, der Hausfrier. Mit ihm kommt in meine geplagte Seele ein glücklicher Gedanke, —

ein wertvoller Anschlag."

Er wandte sich an die Knechte, welche einige Schritte hinter ihm mit den Saumroffen folgten.

"Ziehst des Weges und wartet in geringer Entfernung," gebot er. "Ich habe zu reden mit unserem Bruder Diachir ben Schilla."

Er stieg von seinem Mantliere und begrüßte mit einnehmender Freundlichkeit den Hausfrier.

"Woher kommt mein Bruder Wachter ben Schilla?"

"Von Straßburg."

"Wohin führen Dich Deine Geschäfte?"

"Ins Unterland."

"Auch in das reiche Land Weißenburg?"

"Gerade dorthin, wo die Leute sind wohlhabend und gern kaufen meine Waren."

"Ganz richtig! Du bist ein kluger Handelsmann. Was für Waren führst Du?"

"Bunte Tücher und Bänder, Hauben und Fäden für männlich und weiblich."

"Fürchtest Du nicht Diebe und Straßenräuber?"

"Nein, — gewiß nicht! Die Klosterleute sind fromme Leute, sie rauben nicht. Auch habe ich den Schutzbrief des Landgrafen Wicbert, den ich bezahle mit schwerem Geld. Wer mich bestiehlt, wer bedroht meine Sicherheit, den wird hängen lassen der Graf, — warum? Weil es liegt im Vorteil des Grafen, daß ich nicht beraubt werde und nicht finke sein Schutzbrief im Berge."

Fortsetzung folgt.

Ungültige Ehen.

(Bombay Examiner vom 9. Juli.)  
Gehter Herr Redakteur!

Vor einigen Tagen lernte ich von zwei Ortsgeistlichen, daß

1. ein Katholik, der eine Protestantin in einer protestantischen Kirche heiratete, gar nicht verheiratet sei und in den Augen Gottes ein Leben der Sünde (gegen die Keuschheit) führe;

2. daß, wenn ein solches Paar sich trenne, sie den kath. Teil auch noch zu Lebzeiten des protestantischen Teiles trauen würden.

Ist das recht?

Da heiratet z. B. ein katholischer Italiener ein protestantisches Mädchen in einer protestantischen Kirche in Bombay. Er meint, was er sagt, als er schwört: "bis der Tod uns trennt" Nach einigen Jahren will er wieder zurück nach Italien. Da steht ihm das Mädchen im Wege. Er verläßt es und die Kinder. Würden da die Priester in Italien einen solchen Mann wieder trauen, obwohl sie wissen, daß er hier eine Frau und Kinder hat? Meine Schwierigkeit besteht darin, daß wenn die Kirche, wie die beiden Priester es mir sagten, solches lehrt, sie Unsittliches lehrt. Sie sehen, was ich will und welche große Wichtigkeit die Sache für mich hat.

Ergebenst (folgt Unterschrift.)  
Antwort auf obigen Brief:

Die Anzahl Briefe, die wir in Bezug auf diese Frage erhalten haben, zeigt, wie ernst das Volk sich damit beschäftigt und wie eine volle und klare Behandlung derselben notwendig ist. In unserer Nummer vom 19. Juni haben wir bereits daß Allgemeine dargelegt, aber die gegenwärtige Frage verlangt eine besondere Behandlung. Es ist auch keine Raumverschwendung, wenn wir das hier versuchen werden.

Was nun den Tatbestand betrifft, so steht fest:

1. Nach den Gesetzen der Kirche ist eine vor der weltlichen Behörde oder einem protestantischen Prediger geschlossene Ehe (ganz gleich ob beide Teile katholisch, oder der eine protestantisch waren) null und nichtig. Es ist eine Scheinheirat, aber keine wirkliche Ehe.

2. Die Weiden, die nach dieser Scheintrauung zusammenleben, sind nicht Mann und Frau, sondern Mann und Weib; und das bleiben sie so lange die Trauung nicht vor dem Pfarrer nach den Regeln der Kirche stattgefunden hat.

3. Es folgt naturgemäß daraus, daß ihre Vereinigung eine sittliche sein, daß sie entweder die versäumte kirchliche Trauung nachholen müssen, oder daß sie sich trennen können und müssen, gerade so wie ein jeder andere Mann sich von seiner Zuhälterin trennen kann und muß.

4. Darans folgt nun wieder, daß sie nach der Trennung andrwo sich verheiraten können, wie jede unverheiratete Person.

Das ist die Logik unseres Falles. Aber es folgt nicht daraus, daß die Gesetze der Kirche unsittlich sind. Im Gegenteil, die Kirche verbietet solche Scheintrauungen und betrachtet sie als eine abscheuliche Sünde. Kommt nach einer solchen Trauung der katholische Teil zur Reue und bekennt, eine solche Eheschließung vor dem Squire oder dem Prediger versucht zu haben, so kann der Beichtvater keine Losprechung geben, bis er oder sie versprochen hat, die Sache in Ordnung bringen zu wollen. In gar vielen Fällen kann er es dann nicht einmal, da diese Sünde zu den Reservatsfällen gehört, von denen nur der Bischof die Losprechung gibt. Nein, die Unsittlichkeit liegt nicht in den kirchlichen Gesetzen, sondern in ihrer Uebertretung. Versuchen wir, dies klar zu machen:

Angenommen, ein Protestant sucht eine katholische Frau. Es wird ihm auseinandergesetzt, wie es mit den Geboten der Kirche steht, daß er sich vor dem Pfarrer und zwei Zeugen trauen lassen muß usw. Statt sich dem zu fügen, versucht er, der Protestant, der an die Gebote der Kirche nicht glaubt, das Mädchen zu überreden, sich mit ihm vor dem Squire oder dem Prediger copulieren zu lassen. Und er das tut, spielt er dem Mädchen einen Schurkenstreich, indem er es verleitet, etwas zu tun, was nach ihrer Religion ein großes Unrecht ist. Stimmt die Braut zu, so nimmt er an, das die Ehe gültig ist und das sie sein Weib ist vor Gott. Sie dagegen kennt die Gebote der Kirche und weiß folglich, daß ihre Ehe keine

Ehe ist in den Augen Gottes. Läßt sie sich auf seine Lockung ein, dann spielt sie ihm auch einen Schurkenstreich, indem sie den Stand eines Weibes übernimmt, wo sie tatsächlich nicht sein Weib sein kann. Darin bezeigt sie entweder eine bedauerliche Schwäche unter Bedröngung der Liebe oder vollständigen Mangel an Glauben und katholischen Grundsätzen.

Angenommen nun, die Scheintrauung sei vollzogen. Der katholische Teil weiß, daß sie im Gewissen nie beruhigt sein kann bis diese Sache geregelt ist. Dazu gibt es zwei Wege. Der erste, den Protestanten zu veranlassen sich nach den Regeln der Kirche trauen zu lassen. Sie darf hinzufügen, daß, wenn er sich nicht dazu versteht, sie sich von ihm trennen muß. Fügt sich der Protestant, geht alles gut. Die Heirat wird validiert, und sie, die einen so schlechten Anfang als Mann und Weib gemacht, werden dennoch Mann und Frau. Weigert sich der Protestant, so muß sie sich trennen, um dem Sündenleben ein Ende zu machen.

Da tritt nun die Frage auf: Würde die Kirche oder der Priester zur Trennung raten, wo sie vermieden werden könnte? Die Antwort ist ein kräftiges Nein. Die Gesetze der Kirche untertragen keine ethische Sittlichkeitsregeln. Es ist einleuchtend, daß in diesem Falle sie eher die Beseitigung des Fehlers bei der Eheschließung als die Trennung der Weiden versuchen würde. Ein Priester würde alle Regeln der Klugheit anwenden, dieses Ziel zu erreichen, es sei denn, daß dringende Gründe vorliegen, das Gegenteil anzustreben.

Solche dringende Gründe könnten sein: 1., wenn der protestantische Teil nichts von einer Eheschließung nach katholischem Ritus wissen will; 2., wenn die versuchte Ehe vollständig verfehlt war; 3., wenn der Protestant für den katholischen Glauben des anderen Teiles gefährlich wird. Unter solchen und in gleicher Weise anderen Umständen, ließe sich Vorteil aus der Ungültigkeit der Ehe ziehen. Sonst aber, denken wir, würde jeder Priester eher Validierung der Ehe als Trennung befürworten.

All dieses zeigt zur Genüge, daß, wenn Unsittlichkeit in dieser Angelegenheit vorkommt, es nicht von den Geboten der Kirche herrührt, sondern von der Uebertretung derselben durch den freiwilligen Versuch, eine Ehe einzugehen, von der wenigstens der katholische Teil weiß, daß sie überhaupt keine Ehe ist.

So kommen wir denn zu dem Schlußresultat, daß es verbietet, an allen Straßenecken der Welt in Lapidarschrift gelesen zu werden.

Protestantische Männer!  
Habt ihr euch vorgenommen, eine katholische Frau zu heiraten, seht euch vor, daß ihr sie heiratet nach den Vorschriften ihrer Kirche, die sie im Gewissen verpflichten, obwohl sie sich nicht an eures wenden. Besteht auf einer rechtmäßigen Dispense von Seiten des Bischofs, die zugehörige Unterschrift unter die Dispensationsbedingungen und die Vollzieh-

ung der Trauung durch den rechtmäßigen Priester. Tut ihr das nicht, ist euer Weib der reinste Schwindel. In der That ist sie nicht euer Weib und, was schlimmer ist, sie weiß es und betrügt euch beständig, indem sie vorgibt, es zu sein. Indem sie einwilligte, mit euch vor dem Squire oder dem Prediger die Ehe einzugehen, übte sie bewußten Verrat an ihrer Religion und an ihrem Gotte. Sie weiß, daß sie ein Sündentleben mit euch führt und, daß es in ihrer Macht steht, euch zu irgend einer Zeit zu verlassen und einen anderen zu nehmen. Sie hat sich vollständig der Liebe eines Mannes unwürdig gezeigt. Und wie wäre es möglich, daß, nachdem sie für ihren Gott und ihr Gewissen die Falsche gespielt hat, euch gegenüber wahr bliebe? Schon einmal hat sie euch falsch aufgespielt und sich gewissenlos in der Sache gezeigt, wie könnt ihr wissen, was sie zunächst treiben wird? Darum sage ich es nochmals, wollt ihr euch eines katholischen Weibes versichern, denkt daran, es auf rechtmäßige Weise zu erwerben, sonst meidet es, wie ihr eine Schlange meidet.

Soweit der Bombay Examiner.

Er trifft den Nagel auf den Kopf, aber, obwohl der Artikel bereits recht lang ist, möchte ich doch noch dieses eine hinzufügen:

**Katholische Jungfrauen!**

Hält ein Andersgläubiger um eure Hand an, bedenkt, was es mit dessen Versprechungen auf sich hat. Er mag euch hoch und heilig versprechen, dieses Versprechen selbst vor eurem Bischofe oder Erzbischofe unterzeichnen, daß er euch nie an der Ausführung eurer religiösen Pflichten hindern will, daß alle Kinder katholisch erzogen werden sollen, nichts hindert ihn, einige Zeit nach der Hochzeit seinen Willen zu ändern, euer an der Erfüllung eurer religiösen Pflichten zu hindern, die Kinder in seiner Religion erziehen zu lassen. Ich sage nichts, hindert ihn, weder die Autorität eurer Kirche, an die er nicht glaubt, noch die seiner Kirche, die ihn dazu ermutigt, noch der weltliche Richter, der sich nicht darum kümmert, welche philosophische oder religiöse Meinung ein Staatsbürger hat. Traue auch nicht seinem feierlichen Versprechen, dir treu bleiben zu wollen bis zum Tode. Ist er deiner überdrüssig, erlaubt ihm sein Glaube eine Scheidung, einen Grund wird er schon finden, um von dem weltlichen Richter die Scheidung zu erhalten, du aber siehst da; vergessen und verlassen, kannst du in aller Ruhe über die Warnung der Kirche gegen gemischte Ehen nachdenken oder über das Wort des alten Römers: Nube pari. Heirat Deines Gleichen.

(Herold d. Glaubens)

**Fortschritt der Oeffentlichen Meinung.**

Seit einigen Jahrhunderten ist der Wert der Religion in den Augen der Oeffentlichen Meinung bedeutend gesunken. Wir finden im Altertum, daß Aristoteles die Sorge für die Religion als die erste Sorge des Staates betrachtete.

Plato hält die Religion unentbehrlich für die Staaten. Plutarch nennt die Religion das Band jeder Gesellschaft, und die Grundlage der Gesetzgebung. Cicero glaubt, die Römer hätten mehr durch ihre Religiosität als durch ihre Tapferkeit und Weisheit die Herrschaft über die Völker errungen. Sogar Rousseau lehrt, der Staat dürfe diejenigen, welche das Dasein Gottes, die Vorsehung, die Vergeltung im anderen Leben, leugnen, des Landes verweisen. Georg Washington erklärte 1789 in seiner Inaugurationsrede an den Kongress: „Die Religion und die Moral sind die unentbehrlichsten Stützen der Staatswohlfaht.“ Und Napoleon glaubte der Anarchie, welche in Frankreich nach der Abschaffung der Religion im Jahre 1790 gefolgt war, nur durch Wiedereinführung der christlichen Religion ein Ende machen zu können. Friedrich der Zweite von Preußen befahl seinem Minister, als der Staat zu wanken anfing: Schaffe er mir wieder Religion ins Land. Und Wilhelm der Erste von Deutschland sprach zum preussischen Ministerium: Sorgen Sie dafür, daß meinem Volke die Religion erhalten bleibe.

Das war die öffentliche Meinung der Weisen und der Völker in früheren Zeiten. Heutzutage ist die öffentliche Meinung, Dank der Aufklärung und des Fortschrittes zu der Einsicht gelangt, die Religion sei ohne Bedeutung für das öffentliche Wohl, der Staat solle sich von Religion und Kirche trennen, dieselbe vollständig ignorieren, durch eine gute Schulbildung ersetzen und auf diese Weise ihr Aussterben langsam herbeiführen.

Um christliche Menschen zu dieser Ansicht zu verführen, hat man die falschen Grundsätze erfunden: die Religion gehöre nicht in die Politik, d. h. in die Gesetzgebung, in die Verwaltung, in die Tagespresse, in die Literatur, in das öffentliche Leben, sondern ins Schlafzimmer; sie sei Privatsache. Um die Religion tatsächlich aus dem Volke auszurotten, hat man das Schlimmste, das früher der Kirche gehörte, säkularisiert, d. h. dem ungläubigen Staate überwiesen. In Europa behielt man in diesen Staatschulen meistens die Religion noch bei, aber in Amerika drangen die Freimaurer seit dem Jahre 1830 auf gänzliche Abschaffung der Religion in den Staatschulen. Durch dieses Mittel hoffen die Ungläubigen aller Farben, in stiller Weise die Bildung an die Stelle der Religion zu setzen, wie die Reformatoren Europas mit Schwert und Verbannung ihre Heresien an die Stelle der alten katholischen Religion setzten. Ihr teuflisches Vorhaben ist ihnen auch in Amerika gelungen, indem sie demals den Reformatoren in Deutschland, in England und Schottland.

**Eine 600 Jahre alte Turmuhr.**

Die älteste Uhr Englands und zugleich eine der ältesten der Welt ist die Uhr der Kathedrale von Peterborough. Im Jahre 1320 wurde das Werk voll-

endet und noch heute verrichtet die alte Uhr getreulich ihren Dienst. Sie ist die Arbeit eines Wächters. Das Werk ist übrigens ziemlich primitiv. Der Gang wird durch zwei 300 Pfund schwere Bleigewichte geregelt, die an einem 90 Meter langen Seil herabhängen, das sich um eine Holzrolle aufwickelt. Sie schlägt die Stunden an den großen Kirchenglocken; dann dröhnt ein 72 Pfund schwerer Hammer gegen die gewaltigen Glockenwände. Das Schlagwerk und das Schlagwerk ist sehr einfach und sinnreich durch eine kurze Schnur verbunden. Die alte Uhr besitzt übrigens keinen Stundenzeiger; die Stunden werden durch das Hauptrad des Werkes markiert, das alle zwei Stunden eine Umdrehung vollendet. Trotz des primitiven Werkes und der rohen Arbeit hat die ehrwürdige Turmuhr sechs Jahrhunderte lang getreulich ihre Pflichten erfüllt, ja in dem langen Zeitraum soll sie niemals auch nur um Minuten falsch gegangen sein.

**Bärenkampf in Norwegen.**

Ein Kampf auf Leben und Tod mit einem Bären, die sich in Norwegen, besonders im Norden des Landes noch ziemlich zahlreich finden, hatten zwei junge Leute, Olav Dal und Tarald By, zu Finmarken zu bestehen. Nach der Schilderung beider, die sich als unerprobene Bärenjäger bereits bekannt gemacht haben, war die Nacht hell und klar, so daß sie mühelos den Bären im Auge behalten konnten, auf den sie es abesehen hatten. Meister Pech fand in aller Seelenruhe und ohne sich um die beiden zu kümmern auf der Wiese und fröhlich Gras. Die beiden Jäger schossen, trafen aber nicht und der Bär trotzte brummend tiefer in das niedrige Dickicht hinein. Olav und Tarald schritten hinter ihm her. Röchlich sah sie sich in geringer Entfernung einen weiten Tiere, einer Bärin, gegenüber. Während es Olav diesmal glückte, schloß Tarald dem anderen Bären eine Angel nach, die ihn traf. Mit wüthendem Gebrüll wandte sich das Tier um, machte dann aber wieder kehrt und verstand im Gehölz.

Die jungen Leute nahmen sofort die Verfolgung auf. Als sie schließlich wieder an die Stelle kamen, wo die tote Bärin lag, hörten sie ein verdächtiges, dumpfiges Knurren und in demselben Augenblick stürzte sich die verwundete Bärin auf Olav, dessen Gewehr sich dabei entlad und preßte ihn zwischen ihre Pranken. Tarald, der etwa neun Meter entfernt stand, drückte ab. Aber statt des Bären verwundete er seinen Kameraden am Knie. Sein Messer saß tief in der Scheide, und so stürzte er sich mit bloßen Fäusten auf den Bären los, er sich nun abwechselnd gegen die beiden wandte. Zum Glück schlug er nicht in den Tag, aber seine Zähne gruben sich immer wieder in die Schultern, die Arme, die Brust der beiden jungen Männer ein. Dann lag Tarald am Boden, der Bär über ihn, und Olav auf dem Bären. Es gelang endlich

Olav, seine Arme um den Hals des Bären zu wickeln und ihn mit Ausbiegung aller Kraft zu sich herüberzureißen. So konnte sich Tarald freimachen und aufspringen; während Olav den Bären zwischen seinen Armen festhielt, glückte es dem andern, sein Messer herauszuziehen. Er stieß es dem Brauen ins Herz, der keinen Laut mehr von sich gab. Tarald kam bei diesem gefährlichen Erlebnis, mit Fleischwunden davon. Sein selbgegangener Schuß in das Knie seines Freundes aber machte eine Amputation des Beines notwendig.

**Glück und sein Rosenkranz.**

Zu München auf dem Odeonsplatz steht die in Erz trefflich gegossene Statue eines Mannes mit ernstem, ausgeprägten Zügen, in der einen Hand eine Rolle haltend, welche die köstlichen Schätze umschließt, mit der andern zum Himmel weisend, der sie ihm gegeben. Diese Statue ist das Bild Christophs von Glück, eines der größten Tonbildner nicht bloß seiner, sondern aller Zeiten.

Glück ward im Jahre 1714 zu Neustadt an der Waldnaab in der Oberpfalz geboren. Sein Vater, ein Beamter im Dienste des Fürsten Lobkowitz, ein frommer, schlichter Mann, gab ihm und seinen übrigen Kindern, mit denen er sich eifrig geübt war, eine christliche Erziehung. Schon als Knabe zeigte Christoph erstaunliche Gaben für die Musik. Wie die Mehrzahl der großen Musiker hatte Glück seine Kunst in ersten geheimnisvollen Wölbungen einer Domkirche begonnen, und die Stimme des jungen Chorknaben war so schön, in Vortrag so gefühlvoll und naturgemäß, daß die Zahl der Gläubigen in der Kirche sich allzeit mehrete, so oft der kleine Christoph sang. Nichts ist mehr geeignet, in einer eifrigen Seele das religiöse Gefühl zu entwickeln, als die Übung der Musik in der Mitte des Heiligthums. So vergoß auch Christoph edesmal Tränen der Rührung, wenn die Orgel mit ihren edlen und erhabenen Harmonien die Wölbungen des Domes füllte.

Eines Tages, als Christoph vom Shore kam, wo er eben auf eine bewaunungswerte Weise eine Motette von dem Komponisten Clari gesungen hatte, näherte sich ihm ein armer Ordensgeistlicher, schloß ihn mit noch feuchten Augen an seine Brust und wünschte ihm Glück zu einem so schönen, so rührenden Talente.

„Wahrlich,“ begann der Pater, „ich habe nicht, was ich dir als Pfand meiner Freude geben könnte, mein kleiner Freund, als diesen Rosenkranz; aber bewahre ihn zum Andenken an den Bruder Anselmus, und versprich mir besonders, ihn alle Abende einmal zur Ehre der seligsten Mutter Maria abzubeten. Diese Übung wird dir Glück bringen, mein junger Freund! Und wenn du trenn dabei bleibst, wird Gott — ich habe das sichere Vorgefühl davon! — durch die Fürbitte Unserer Lieben Fra-

deine Anstrengungen segnen, du wirst groß werden vor den Menschen und einst würdig der himmlischen Gesänge im Paradiese!

Christoph, erkaunt und gerührt durch die Worte des Bruders, nahm ehrfurchtsvoll den Rosenkranz, den ihm eine Hand reichte, mehr von religiöser Strenge, denn vom Alter abgemagert. Er versprach, ihn zu beten, solange er lebe.

Als Christoph das fünfzehnte Jahr erreicht hatte, war er bereits an Kenntnissen und Verstand so weit vorgeschritten, daß der Vater, der eine zahlreiche Familie zu ernähren hatte, nach kurzem Widerstreben dem hoffnungsvollen Sohne erlaubte, nach Rom zu gehen und dort seine musikalischen Studien fortzusetzen. Aber wie denn reisen? Wie allein von der österreichischen Hauptstadt in die der christlichen Welt gelangen? Jeder andere Knabe, dem kein solcher Beruf geworden, würde sein Vorhaben aufgegeben und es unter solchen Umständen für unausführbar gehalten haben; nicht so Christoph: er ließ sich durch kein Hindernis zurückschrecken. Der, welcher späterhin der Günstling zweier irdischer Königinnen werden sollte, der Rusiker, welchen Maria Theresia und Antoinette von Oesterreich in ihren Palast aufnahmen, betete nur mit mehr Demut und voll Vertrauen auf den Schutz der Jungfrau Maria den Englischen Gruß mit dem schlichten Rosenkranze des Bruders Anselmus.

Eines Abends, als Gluck nach seiner frommen Gewohnheit sich soeben durch das Gebet des heiligen Rosenkranzes gestärkt hatte, klopfte es an der Tür der bescheidenen Wohnung seiner Eltern. — es war der Kapelemeister von St. Stephan in Wien, der beauftragt war, in Italien eine Sammlung des berühmten Kirchenkomponisten Baldarina zu machen und von Seiten des Erzbischofs den jungen Christoph als seinen Sekretär von dessen Vater verlangen sollte. Man denke sich Christophs Freude! Die Einwilligung ward unter Dankstränen erteilt, und einige Tage später fuhr Gluck auf der Straße von Triest mit seinem guten, kunstverständigen Lehrer.

Wir wollen hier nicht den großen Künstler während der zwanzig Jahre, die er in Italien zubrachte, begleiten, wo er, treu den Versprechen, das er dem Bruder Anselmus gegeben, nicht einen Tag versäumte, in inbrünstiger Andacht den heiligen Rosenkranz zu beten und sich dadurch stets aufs neue zu stärken und wider alle Anfechtungen u. Gefahren der Welt zu schützen, — genug, wenn wir sagen, daß er, bei seiner Rückkehr nach Wien u. später am Hofe von Versailles mit Ehren überhäuft, sich den Annehmlichkeiten eines glänzenden Gastmahles oder einer anziehenden Unterhaltung zu entziehen wußte, um in einer Ecke der königlichen Salons, wo er gleich den höchsten Personen Zutritt hatte, den Rosenkranz zu beten, den er treffend „das Brevier des Rusikers“ nannte. In religiösen Verhältnissen brachte Gluck sein ganzes Leben zu; die Freigeister, die Philosophen am Hofe zu Versailles und in Paris vermochten ihm weder seinen Glauben, noch

seinen Rosenkranz wegzuspotten; einer blieb des andern Stütze. Und so hielt seine Hand, die sich verewigte hatte, als sie das herrliche „De profundis“ schrieb, den so gut benützten Rosenkranz an dem Tage noch fest, wo der unsterbliche Künstler von einem Schlagflusse gelähmt, Gott seine Seele anheimgab. Er starb zu Wien am 17. November 1787.

### Rede über die Schulfrage in Manitoba von L. Erf.

Gehalten auf dem 2. d. utsch-canadischen Katholikentage

(Schluß)

Mit größerem Rechte könnte man dieses Arrangement die Laurier-Tarte Kapitulation nennen, denn die Rechte der Katholiken wurden auf dem liberalen Parteialtare geopfert.

Sehen wir uns das Laurier-Graventway Settlement einmal etwas näher an.

Mit Bezug auf den religiösen Unterricht in den Schulen schreibt es vor, daß dieser stattfinden darf:

1. Wenn die Mehrheit der Schulpflichtigen es erlauben.

2. Wenn, in Landschulen, die Eltern von wenigstens zehn, in Stadtschulen von wenigstens 25 Schulpflichtigen dieses schriftlich verlangen.

Nun ist dieses erstens keine Konzeßion, denn sogar die berüchtigten Gesetze von 1890 gestatteten dieses, und zweitens ist die Erlaubnis von geringem Werte, da der Religionsunterricht nur während der letzten halben Stunde vor Schulschluß erteilt werden darf, wenn die Schüler ermüdet sind, und man es von ihnen kaum erwarten darf, daß sie ihm gebührende Aufmerksamkeit widmen. Ferner schreibt das „Settlement“ vor, daß in Landschulen, welche von wenigstens 25 und in Stadtschulen, die von wenigstens 40 katholischen Kindern besucht werden, ein katholischer Lehrer anzustellen ist, wenn die betreffenden Eltern dieses fordern.

Auch diese Konzeßion erweist sich, genauer besehen, als illusorisch, denn was kann die Anwesenheit eines katholischen Lehrers nutzen, wenn es ihm nicht erlaubt ist, bei Strafe sofortiger Entlassung, ein katholisches Schulbuch zur Unterlage seines Unterrichtes zu gebrauchen oder, vor halb vier Uhr Nachmittags, Religion auch nur zu erwähnen?

Und diese ihnen gnädigst zugeworfenen Brocken sollten die Katholiken für den Verlust ihrer Separatschulen, deren Wiederherstellung der höchste Gerichtshof des britischen Reiches der Dominion Regierung zur Pflicht gemacht hatte, entschädigen? Man würde geneigt sein, laut aufzulachen, wenn die Sache nicht so bitter ernst wäre. Statt Brot reichete man uns Steine! Laut rufen wir

## Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000

Eingezahltes Kapital \$3,200,000

Reserve-Fonds \$1,700,000

Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

### Dr. DORION

von Bonda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu treffen ist. Er ist katholisch.

**HUMBOLDT**  
**Fleischergeschäft**  
 Stets frische  
 selbstgemachte Würst  
 an Hand  
 Fettes Vieh  
 zu Tagespreisen  
 gekauft  
**Schaeffer & Repensky**



### Synopsis der canadischen Northwest Land Bestimmungen.

Jedem eine Person, die das alleinige Haupt einer Familie ist, oder irgend eine männliche Person über 18 Jahre alt, kann eine Biersettion von noch nicht vergeblichem Dominion Land in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta als Heimstätte nehmen. Der Applicant muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder irgend einer Agentur unter gewissen Bedingungen durch Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester des beabsichtigten Heimstättlers als Stellvertreter gemacht werden.

Verpflichtungen: — Sechs Monate Residenz auf dem Lande und Kultivierung desselben in jedem von drei Jahren. Ein Heimstättler mag jedoch innerhalb neun Meilen von seiner Heimstätte auf einer Farm von mindestens 80 Aker wohnen, die alleinig von ihm oder seinem Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester besessen und bewohnt ist.

In gewissen Gegenden kann ein Heimstättler gegen den seine Beschwerde vorliegt durch Preemption eine Biersettion neben seiner Heimstätte erhalten. Preis \$3.00 per Aker. Verpflichtungen: — Muß sechs Monate residieren in jedem von sechs Jahren vom Datum seiner Heimstätte - Eintragung an (einschließlich der Zeit die zur Erwerbung des Heimstätte-Patents braucht) und muß fünfzig Aker extra kultivieren.

Ein Heimstättler, der sein Heimstättlerrecht schon ausgedehnt hat und keine Preemption erhalten kann, mag in gewissen Gegenden eine Kauf-Heimstätte nehmen. Preis \$3.00 per Aker. Verpflichtungen: — Muß sechs Monate in jedem von drei Jahren darauf residieren, fünfzig Aker kultivieren und ein Haus im Werte von \$300.00 errichten.

W. W. CORY,  
 Deputy des Ministers des Innern.  
 N. B. — Nicht autorisierte Veröffentlichung dieser Angelegenheit wird bestraft werden.

**Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.**

**Sichere Genesung aller Kranken** durch die wundervollen **Exanthematischen Heilmittel**, (auch Darnscheldianus genannt). Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von **John Linden**, Spezial-Arzt der Exanthematischen Heilmethode. Office und Residenz: 922 Broadway, New York. Letter-Drawer W. Cleveland, D. Man warte sich vor Fälschungen und falschen Einfüllungen.

## The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Hasckamp, Manager

Dampfheizung

Gashelheizung

Alles neu und modern

Hauptquartier für deutsche Landsucher.

Alle Angestellten sind deutsch

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

### Victoria Hotel

...REGINA...

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.

Vorzügliche Mahlzeiten

Keine helle Zimmer

Bade Zimmer

Mäßige Preise

Die besten Getränke aller Art

Kegelbahn & Billardhalle

### Dana Hotel

...und Bar...

Vorzügliche Accommodation,

W. A. Strong, Eigentümer

DANA, SASK.

### HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Chemals betannter Hotelleigner in Wappeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

### Glückwünsche

laufen beständig ein von jenen, die mit uns Handel treiben.

Hochw. sagt: „Ihre Artikel bereiten mir große Freude.“

Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte, sind erstklassig.“

### W. C. Blake & Sohn,

Berfoger von vollständigen Kirchengeschäften u. s. w.

123 Church Str., Toronto.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.



schlagen. Tausende von Männern aller Nationalitäten marschierten da in geschlossenen Reihen, von einem hohen Gedanken beseelt. Es war das Werk der „Catholic Federation“.

Unser Jahrhundert ist das Zeitalter der Laien. Wir können nicht von der Geistlichkeit erwarten, daß sie die Arbeit tut. Ein jeder von uns kann in seinen Kreisen an der Erreichung unseres Zieles mitarbeiten. Das einzige Mittel, welches wir haben, um bei den Führern der politischen Parteien Respekt zu verschaffen, sind unsere Stimmen. Ein neu eingewandter Katholik sollte daher sobald wie möglich sich durch Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen das Stimmrecht verschaffen. Es ist nicht unsere Absicht, eine katholische Partei zu bilden. Aber wenn wir in religiösen Fragen, wie die Schulfrage, unseren Einfluß geschlossen auf die Seite der Partei, die unsere Rechte vertritt werfen, so wird man unsere Macht schon zu schätzen wissen. Eine geschlossene Masse katholischer Wähler bildet ein Element, mit dem wohl oder übel gerechnet werden muß.

Hierbei kann ich nicht umhin eine neue Frage, die vor nicht langer Zeit am politischen Horizonte aufgetaucht ist, kurz zu erwähnen. Dies ist zwangsweise Erziehung (compulsary education).

Die liberale Partei dieser Provinz versucht die Regierung zu zwingen ein solches Gesetz den Statuten einzuerleiben. Da heißt es aufzupassen unter den gegenwärtigen Verhältnissen protestieren wir energisch gegen eine solche Zumutung. Welche Regierung hätte das Recht, den Eltern einen derartigen Zwang aufzuerlegen? Beständen unsere katholischen Erparatsschulen noch, so wäre dies etwas anders. Wir würden dann ein wenig hören sich die in der letzten Sitzung solches Gesetz mit Freuden begrüßten der Legislatur von den Liberalen eingereichte Vorlage recht unschuldig an. Man soll nur nachweisen können, daß die Kinder Erziehung in irgendwelcher Art empfangen. Es fängt man an, und allmählich schreibt man weiter in dieser Richtung fort, bis das Gesetz endlich katholische Kinder zum Besuch der öffentlichen Schulen zwingt. Wir Katholiken haben durch bittere Erfahrung gelernt, vorsichtig zu sein. Prinzipiell ist es hier. Keine andere Religionsgemeinschaft bringt sich großem Opfer für die Erziehung ihrer Kinder, wie wir, und den Vorwurf, daß wir in dieser Beziehung rückständig sind, können wir im Hinblick auf die Tatsache stolz zurückweisen. Aber es ist das heilige, unbestreitbare Recht der Eltern, ihre Kinder nach ihrer Weise, nach ihrem Gutdünken und im Einklang mit ihren Überzeugungen erziehen zu lassen. Sie

sind vor Gott für die Seelen ihrer Kinder verantwortlich, und der Staat hat kein Recht, ihnen hierin Vorschriften zu machen.

Unser Erzbischof hat sich klar und deutlich gegen dieses Schulzwangsgesetz ausgesprochen, und wie wir sehen, hat er die triftigsten Gründe für seine Handlungsweise. Folgen wir also in dieser wie in anderen politisch-religiösen Fragen seiner Führung. Kein Bischof und kein Priester wird uns in rein weltlichen Fragen in Bezug auf die Ausübung unseres Stimmrechtes Vorschriften zu machen suchen. Aber in Sachen, die die Schulfrage und die Schulzwangsfrage bilden, der Bischof und die Geistlichkeit unsere berufenen Führer und es ist unsere Pflicht, ihnen zu folgen wenn die Rechte unserer heiligen Kirche bedroht sind.

Nun bin ich endlich am Ende meines langen Vortrages angekommen. Ich habe die Geduld meiner Zuhörer auf eine harte Probe gestellt, und ich danke Ihnen, verehrte Anwesende für die mir bewiesene Aufmerksamkeit. Zum Schluß rufe auch ich Ihnen das Wort zu, das in Schiller's „Wilhelm Tell“ der sterbende Altinger seinen an seine Landsleute richtete: „Seid einig — einig — einig!“

#### Die Entstehung der Augengläser.

Eine Jubiläumstudie.

Unserm kurzfristigen Jahrhundert ist die Brille so unentbehrlich geworden, daß sie uns kaum mehr auffällt. Nur wenn wir uns einen alten Griechen, Römer oder germanischen Krieger damit vorstellen sollten, würden wir den Gedanken lächerlich finden. Der Name des kleinen Hilfsmittels ist uns so geläufig geworden, daß er uns wie ein deutsches Wort, Gleichwohl haben wir es mit einem Fremdwort zu tun, das sich im Mittelalter an der allgemeinen üblichen Bezeichnung *berhll*, d. h. Edelstein, für Gläser entwickelte.

Das klassische Altertum muß den Gebrauch von Glaslinsen zur Verbesserung der Sehkraft nicht gekannt haben, denn keiner seiner Schriftsteller erwähnte derartige optische Instrumente. Das einzige Vergrößerungsglas, das jene Zeit kannte, war, unserer Schusterkugel entsprechend, eine mit Wasser gefüllte Glasugel, deren gekrümmte Fläche die Vergrößerung bewirkte. Nach Plinius' Berichten bedienten sich ihrer besonders die Ärzte, indem sie es als Handwerkszeug teils zum Vergrößern, teils zum Brennen benutzten. Allerdings sind hier und da bei Untersuchungen auch gläserne Sammellinsen aus dem Altertum zutage gefördert worden, die, meistens in Gold

## Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

## gute kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

### nur 25 Cents

- Prämie No. 1.** Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 2.** Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-Einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 3.** Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Stanzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 4.** Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldprägung Runderücken u. Rotgoldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

### nur 50 Cents

- Prämie No. 5.** Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Runderücken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.
- Prämie No. 6.** Legende der Heiligen von P. Wilt. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.
- Prämie No. 7.** Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
- Prämie No. 8.** Rosenkranz aus feinstem echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.
- Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

### nur 75 Cents

- Prämie No. 9.** Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.
- Bei Einsendung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabtrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.
- Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote

Münster, Cassl.

### Great Northern Lumber Company, Limited, Humboldt, Saskatchewan.

Händler in

... Bauholz, allgemeinen Waren und Ländereien. ...

Neben unserem gewöhnlichen Geschäfte machen wir es uns zur Spezialität Handel zu treiben in Ländereien, im Anleihen auf unbewegliches Besitztum, im Wechseln und Kollektieren.

Wir sind die ausschließlichen Agenten der „German American Land Co. Ltd.“ Ländereien; wir haben auch eine anscheinliche Liste von verbesserten Farmen zu verkaufen.

Wir sind Willens Ihre Ländereien zu kaufen. Wir sind Willens Ihre Ländereien für Sie zu verkaufen. Bevollmächtigen Sie uns Ihr Land zu verkaufen; es wird Ihnen nichts kosten, außer wir verkaufen es und dann verlangen wir nur eine mäßige Kommission für unsere Arbeit.

Wir sind Willens Ihnen auf Ihre verbesserte Farmen Geld zu leihen zu einem mäßigen Zinsfuß. Wir schließen die Anleihe innerhalb 10 Tagen ab, während es bei den Loan Compagnien Monate nimmt.

Wir nehmen Ihr Geld auf Zinsen an und sind bereit Ihnen 6 Prozent zu zahlen, falls Sie es ein Jahr bei uns stehen lassen.

Wir lassen Ihre „Checks“ für Sie, besonders amerikanische und Ausländische „Checks“, mit Anrechnung von ganz geringen Kollektionsgebühren.

### Great Northern Lumber Company, Limited.

per J. Heidgerken.

## „Aufgepaßt!“

Um die beste Auswahl in Waren zu finden und um gerechte Behandlung zu erfahren, geht zu **Cembrock & Bruning**, denn wir haben „Dry Goods“ und „Groceries“ Stiefel, Schuhe, Hüte, Kappe, „Hardware“ und Defen und bezahlen den höchsten Preis für Butter und Eier. Alle, die Farmen oder Land kaufen wollen, sollen sich an uns wenden, denn wir haben sie zu allerhand Preisen. :: :: ::

# Cembrock & Bruning

Münster  
East.

Verlangt

## Saskatoon Bier

und besteht darauf.

Die Qualität ist unübertrefflich und immer dieselbe. **Saskatoon Bier** ist gebraut von bestem Canadischen Malz und feinsten Böhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinerie wurde gekauft und kein Geld gespart um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Wert Erch auf Euer Verlangen nicht **Saskatoon Bier** gibt, schreibt uns direkt für Reise

### Goeschen, Wenbler Brewing Company,

— Limited. —

Saskatoon, Saskatchewan.

gefaßt, jedenfalls reichen Leuten gehörten. Indessen konnten sie der Zweck unserer heutigen Brillen nicht erfüllen und mögen zugleich als Vergrößerungs- und Brennpfäser gedient haben. Auch die Überlieferung daß Nero sich eines Smaragden bedient habe, um in die Ferne zu sehen, ist ziemlich fragwürdig und kann der Gebrauch des Edelsteins ihm auch zu anderen Zwecken gedient haben.

Will man von einer historisch nachweisbaren Existenz der Brille sprechen, so ist diese gegenwärtig nicht älter als 500 Jahre und von ihren Verwandten, dem Fernglas, steht es zweifellos fest, daß dessen Erfindung in diesem Jahre ihr 300. Jubiläum feiert. Die früher vielfach verbreitete Ansicht, daß die Brille von China nach Europa gekommen sei, ist irrig, vielmehr war das Umgekehrte der Fall, den die Chinesen kennen wohl geschliffene bronzene Hohlspiegel, aber keine Glasklinsen, und diese wurden erst später vom Abendlande bei ihnen importiert.

Tatsächlich wird ja auch in den ältesten Zeiten das Bedürfnis, die Sehkraft zu verbessern, gering gewesen sein. Schreiben und Lesen war wenig verbreitet und der für die Augen der späteren Menschheit so verhängnisvolle Buchdruck noch nicht erfunden. Wo trotzdem Sehfehler und Augenschwächen vorkamen, so bediente man sich bis zum 13. Jahrhundert, natürlich nur mit eingekildetem Erfolg, verschiedener Augentwasser und Salben.

Wie über die Geburt des Homer verschiedene Städte, so können sich über den Erfinder der Brille, dessen Persönlichkeit mit Sicherheit gar nicht festzustellen ist, mehrere Länder streiten. In Frage dafür kommen Italien, Deutschland und England. Das erstere wohl mit größten Anrecht auf die Priorität, denn hier werden uns am Ausgang des 13. Jahrhunderts nicht weniger als drei Entdecker des praktischen Instrumentes genannt, und sie alle sind unter den Klostergeistlichen zu suchen. Der Bisontische Arzt Francesco Redi erwähnt die „zum Nutzen schwachsichtiger Greise“ gemachte Erfindung schon 1299, später scheint sie der Dominikanerpater Alessandro della Spina, ebenfalls in Pisa, vervollkommen zu haben, und als dritter gesellt sich zu ihnen Salvano degli Armati, den eine alte Grabchrift in der Kirche Santa Maria Maggiore zu Florenz als Erfinder bezeichnet. Die Engländer beanspruchen als solchen ihrer Franziskanermonch Roger Bacon, der in der Tat in der theoretischen Optik weitgehende Kenntnisse besaß und über eine große Sammlung von Glasklinsen verfügte, deren Nützlichkeit für Schwachsichtige er wiederholt betonte. Indessen war die Brille zu

gleicher Zeit auch schon in Deutschland und Flandern bekannt, und wahrscheinlich ist es mit ihrer Entdeckung so wie später bei der Erfindung der Nähmaschine gegangen, daß sie nämlich unabhängig von einander in verschiedenen Ländern zugleich gemacht wurde.

Die Verbreitung war anfangs eine unrysame. Das bedingte schon der hohe Preis von 80—160 Mark, der ihre Anschaffung nur den Reichen ermöglichte, sowie die Bedenken, die manche von ihrem Gebrauche abhalten mochten. Denn halb begann der allgemeine Spott, wie wir ihn in Brands Narrenschiff und den Predigten des Abraham a Santa Clara literarisch belegt finden, die Träger von Augengläsern als „Brillennarren“ zu verfolgen. Waren die Brillen auch seit dem 13. Jahrhundert in Deutschland im allgemeineren Gebrauche, so wurden sie doch anfangs nur in Augsburg, Regensburg und Nürnberg, wo 1483 ein Brillenmacher das Bürgerrecht erhielt, geschliffen. Die Brille jener Zeiten darf man sich nicht nach Art der heutigen vorstellen, vielmehr bestand sie nur aus einem einzigen, in Metall gefaßten Glase, was mittels eines langen Stiles an die Luge gehalten wurde, und entsprach also dem später als gedehnt verrufenen Monocle. Brillen mit zwei Gläsern kamen erst zwei Jahrhunderte später auf, wurden aber auch damals noch nicht auf der Nase getragen. Diese bequeme Befestigung datiert erst von der Benützung von ab geschliffener Gläser, die im 16. Jahrhundert üblich wurde, während man bis dahin die Brille, die nicht nur runde und ovale, sondern auch vier- oder achteckige Gläser besaß, teils mit Bändern an die Kopfbedeckung schloß oder hinter den Ohren verknötete.

Daß der Volksglaube anfangs in der Brille ein mit Zauberkräften behaftetes Werkzeug des Teufels sah, erscheint begreiflich, und im 15. Jahrhundert war noch der Wunderdoktor Theophrastus Bombastus der Überzeugung, daß man mit solch einem „geweihten Glase“ in die Zukunft zu sehen vermöge.

Weit besser als über die Entstehung der Brille sind wir über die auf das Jahr 1608 zurückgehende Erfindung des Fernrohrs unterrichtet. Sie gebührt einem Deutschen, dem in Westphalen geborenen, aber nach Holland ausgewanderten Brillenschleifer Hans Lippershey, der im genannten Jahre die Generalstaaten um ein Patent für die Herstellung eines Instrumentes „um weit zu sehen“ anging. Er erhielt zwar nicht das gewünschte Privilegium, wohl aber den Auftrag, um 900 Gulden die ersten drei Fernrohre zu fertigen. In Jakob Metius erhielt er indessen rasch einen Konkurrenten, der ihm sogar den Ruhm

der Erfindung streitig machen wollte. Mit der Erfindung, die schnell Aufsehen machte, beschäftigte sich in Italien bald auch Galilei, und er war der erste, der auf den Gedanken kam, das neue Instrument auf den Himmel zu richten. Der Erfolg war, daß er bisher nie gesehene Sterne entdeckte und die vulkanischen Gebilde auf der Mondfläche wahrnahm. Seit her wurde das Fernrohr für die Astronomen unentbehrlich. Kepler mußte es durch die Benützung von zwei konvergen Gläsern für die Erforschung des Himmels zu vervollkommen, und mit besonderem Eifer war Michl Herschel auf die Konstruktion riesenhafter Spiegelteleskope bedacht. Alle diese Instrumente waren aber in ihrer Wirkung noch beeinträchtigt durch die störenden farbigen Säume, welche die gelieferten Bilder umgaben. Sie zu beseitigen, gelang erst dem Engländer John Dolland durch die im Jahre 1753 gemachte Erfindung der achromatischen, das heißt farblosen Linsen. Diese Erfindung war es auf der fünfzig Jahre später der geniale Frauenhofer weiterbaute und die ihn befähigte, seinen großen vierzehn Fuß langen Refraktor herzustellen, der als eins der vollkommensten Fernrohre noch heute auf der Sternwarte in Dorpat in Gebrauch ist. Von einzelnen Vervollkommnungen in der Herstellung gewaltiger Blöcke optischen Rohglases abgesehen, ist Europa über das Werk Frauenhofers nicht viel hinausgekommen, dagegen war es dem Amerikaner Alban Clark vorbehalten, in der Verfertigung großer Objektivs die weitgehendsten Fortschritte zu machen. Mit seinen vortrefflichen Instrumenten gelang es ihm, einen schon durch astronomische Berechnungen festgestellten Stern in der Nähe des Sirius zu finden, sowie die beiden Monde des Mars zu entdecken, und er ist es auch, der den Yerkes-Refraktor der Sternwarte in Chicago, das größte Fernrohr der Welt, aus einem Block von 40 Zoll Durchmesser zu schleifen wußte. Die Möglichkeit, ein vollendetes Glas herzustellen, ist damit nicht ausgeschlossen, bisher aber an den enormen Kosten gescheitert.

Wenn man bedenkt, daß die ersten Fernrohre es an Leistungsfähigkeit kaum mit unseren bescheidensten Operngläsern aufnehmen konnten, so erhellt daraus, welche ungeheure kulturelle Entwicklung in den verfloßenen drei Jahrhunderten auf diesem Gebiete vor sich gegangen ist, und daß wir die Tatsache einer mit unbearbeitetem Auge gänzlich ausgeschlossenen Erforschung des Weltraumes einzig dieser aus unscheinbaren Anfängen hervorgegangenen Erfindung verdanken.

### Eine gelungene Kur.

Eine lustige Geschichte von Reimmichel.

Der Storen-Michl von X. im Oberland hatte ein trügerisches Weib. Drei und fünf Tage redete sie nicht nur keine Silbe, sondern keinen Buchstaben mit ihm. Er konnte ihr die besten Worte geben, konnte ihr Schmeicheleien, so süß wie Syrup und Berstenfleisch, unter die Nase strecken, das half alles nichts. Sie wurde dadurch nur halsstarriger und verhartete dann wohl gar vierzehn Tage u. drei Wochen in ihrem eisigen Schweigen. Einmal war das Übel besonders schlimm. Über fünf Wochen schien dem Storenweiblein die Zunge schon eingefroren u. nirgend sah der Michl ein Zeichen, daß kalte Tauwetter eintreten werde. Da wurde dem Michl die Geschichte doch zu langweilig und er sann auf Abhilfe dieser Krankheit. Fiel ihm auch ein rettender Gedanke ein. Und am Sonntag kurz vor der Predigt ging er zum Herrn Kurat und ersuchte ihn freundlich, er möge ihm für sein Weiblein das allgemeine Gebet halten. Der Kurat war erst seit einigen Monaten im Ort und kannte die Leute noch zu wenig. Er kannte die Leute überhaupt nicht, denn er war ein homo rectus, das heißt, ein frommer und fleißiger Herr, hielt alle Menschen für gut und glaubte jedem auf Wort. Es fragte also der Kurat, was dem Weiblein fehle—und der Michl antwortete mit traurigem Blick und aufzender Stimme, es sei ein schlimmes Übel und die Trinne habe schon bald nach der Hochzeit bekommen. Fehlen tu' es im Mund, wenn es recht arg austrete, könne das arme Weib dreißig, vierzig Tage lang kein Wort sprechen. Sie möge sich noch so sehr anstrengen, sie bringe einfach eine Silbe heraus. Er habe schon viele Doktoren gefragt, aber keine wisse ein rechtes Mittel. Es sei halber Starckrampf, meinten sie, und dafür sei kein Kräutlein und kein Pulver gewachsen. So müsse man halt auf unseren Herrn vertrauen, und er, der Michl bitte den Herrn Kuraten inständig, er möge den Christgläubigen vorher auslegen, was eine solche Krankheit für ein Unglück sei, damit sie fleißiger und andächtiger beten und das allgemeine Gebet auch seine Wirkung tue. Und richtig, der Herr Kuratus ging dem Schelme richtig auf den Leim. Nach der Predigt hielt er noch ein wenig an und sprach:

„Euer Lieb' und Andacht! Ihr wißt, in welchem Elend und Jammer sich des Storen-Michels Weiblein befindet. Ihr alle, die ihr den Gebrauch der fünf Sinne habt, könnt euch gar nicht vorstellen, wie hart und bitter es sein muß, wenn ein

Mensch kein lautes Wort hervorbringen und sich mit den lieben Mitmenschen nicht verständigen kann. Wenn es auch nicht wehe tut, so ist's doch allemal ein großes Unglück. Weil uns die christliche Nächstenliebe bezieht, den andern nach Kräften zu helfen, so wollen wir mit Andacht und Eifer für die Kranke beten, daß sie von ihrem Übel erlöst werde. Vater unser usw.“

Durch die Kirche ging ein Tuheln und Richern und die Sacktücheramen überall zum Vorschein. Der gute Herr Kurat meinte, die Gläubigen seinen vom Mitleid bis zu Tränen gerührt. Mitten unter dem Reiberdolk saß aber des Storen-Michels Weib; sie glühte wie eine Osterkugel und schwitzte wie eine Wasserrübe und zitterte wie eine Rupe und meinte, zerpringen und verprügeln zu müssen vor Scham und Bist und Galle. Nach der Messe lief sie nach Hause und heulte und hrie, sie müsse ins Wasser hüpfen, die Schande könne sie nicht ertragen. Es sei zu viel des Schimpfes und Spottes, den ihr Mann ihr angetan habe. Als auch der Mann heim kam und hörte, daß sein Weiblein wieder lebe, da fiel er alsbald auf die Knie nieder und sprach:

„Gott sei Lob und Dank, daß mein Weib wieder reden kann! Wie ist jalt das allgemeine Gebet so kräftig gewesen.“

Von derselben Stunde an war des Storen-Michels Weib von ihrem Übel gänzlich geheilt.

### Wie der liebe Gott ansieht.

In einem steirischen Städtchen will der Katechet den Schülern die Unrichtbarkeit Gottes erklären und trägt zu diesem Zwecke: „Hat denn eines von euch schon einmal den lieben Gott gesehen?“ — „Ja, ich!“ — „Ist der kleine Rudi.“ — „Katechet: So, wie sah er denn aus?“ — „Rudi: Er hatte einen schwarzen Anzug und einen Zylinder auf. Als ich ihm mit meinem Vater auf dem Markte begegnete, hat mein Vater zu ihm gesagt: „Gib, du lieber Gott, wo kommst du denn her?““

### Die leichteste Todesstrafe.

Man hat gemeint, die Guillotine sei's. Aber nein! Ein Mann, der sonst seinem Vaterlande viele Dienste geleistet hatte und bei dem Fürsten wohl angeschrieben war, wurde wegen eines Verbrechens, das er in der Leidenschaft begangen hatte, zum Tode verurteilt. Da half nicht Bitten, nicht Beten. Weil er aber sonst bei dem Fürsten wohl angeschrieben war, ließ ihm derselbe die Wahl, wie er am liebsten sterben wolle, denn, welche Todesart er wählen würde, die sollte

ihm werden. Also kam zu ihm in den Turm der Oberamtschreiber, „der Herzog will Euch eine Gnade erweisen. Wenn Ihr wollt gerädert sein, will er Euch rädern lassen; wenn Ihr wollt gehenkt sein, will er Euch hängen lassen; es hängen zwar schon zwei am Galgen, aber bekanntlich ist er dreischläfrig. Wenn Ihr aber wollt lieber Rattenpulver essen, der Apotheker hat's. Denn welche Todesart Ihr wählen werdet, sagt der Herzog, die soll Euch werden. Aber sterken müßt Ihr, das werdet Ihr wissen.“ Da sagte der Malifizant: Wenn ich denn doch sterben muß, das Rädern ist ein biegsamer Tod, und das Hängen, wenn besonders der Wind geht, ein beweglicher. Aber Ihr versteht's doch nicht recht. Meines Orts, habe ich immer geglaubt, der Tod aus Altersschwäche sei der sanfteste, und den will ich denn auch wählen, weil nicht der Herzog die Wahl läßt, und keinen andern, und dabei blieb er und ließ sich's nicht ausreden. Da mußte man ihn wieder laufen lassen, bis er an Altersschwäche selber starb. Denn der Herzog sagte: Ich habe mein Wort gegeben, so will ich's auch nicht brechen.

### Humoristisches.

— Sehr einfach. —

Lehrer (zu den Kindern): „Ihr verwechselt immer gestern und morgen, jetzt paßt mal auf: Vorgestern war gestern gestern und vorgestern heute; gestern war vorgestern morgen und gestern heute; heute war vorgestern übermorgen und gestern morgen und ist morgen gestern und übermorgen vorgestern; morgen ist übermorgen gestern und war gestern übermorgen; übermorgen ist morgen morgen und übermorgen heute. Da gib's doch keinen Irrtum!“

\* \* \* \* \*

— Schnell gefaßt. —

Dame, der der Kellner die Suppe über das Kleid geschüttet: „Alter— jetzt schauen Sie nur mein Kleid an!“

Kellner: „Tadellos — ist wie angegossen!“

\* \* \* \* \*

— Auf dem Schulwege. —

Frida: „O, wir sind jetzt in ein feines Haus gezogen! Unten drin wohnt sogar ein General!“ — Gretel: „Ist's möglich? Weißt Du auch schon, wie er heißt?“ — Frida: „Ja, ich habe sein Schild gesehen: General Agentur heißt er.“